



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
Anzeigenteil 15 Groschen.
für die Millimeterzeile im
Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklameteilzeile (90 mm breit) 135 Gr.
Anstaltsunterlage: 100 % Anschlag.Erscheint
an allen Wochentagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Der Kluge
trinkt
Kathrein's
Malzkaffee!**

Die Vollmachten vor dem Sejm.

**Die zweite Lesung der Verfassungsänderung. — Artikel 11. — Diskussion über die Vollmachtsgesetze.
Der Weg des Kampfes.**

Warschau, 21. Juli. (Kat.) Der Sejm erledigte in seiner gestrigen Sitzung die zweite Lesung der Vorlage über die Verfassungsänderung. Beim Artikel 11, der vom Dekretrecht handelt, wurde über einen Änderungsantrag der „Wyzwolenie“-Gruppe abgestimmt, in dem verlangt wird: Im ersten Absatz des Artikels ist die Bestimmung einzufügen, daß vom Dekretrecht in der Zeit, da Sejm und Senat aufgelöst sind, die Wahlordnung zum Sejm und Senat ausgeschaltet wird. Der Vorschlag wurde verworfen (mit 180 gegen 165 Stimmen). Die Vertreter der „Wyzwolenie“ betonten dann, daß die Verleihung des Rechts der Aenderung der Wahlordnung eine Verfassungsänderung sei, für die zwei Drittel der Stimmen nötig wären. Der Marschall erklärte, daß über den ganzen Absatz 1 des Artikels noch eine positive Abstimmung stattfände. Da aber weitere Zweifel erhoben wurden, ordnete der Marschall eine Pause von 10 Minuten an und berief den Seniorenkonvent. Nach der Pause teilte er mit, daß er, da sich die aufgetauchte Frage als nicht geschäftsordnungsmäßiger Natur, sondern von meritorisch-politischem Charakter erweisen habe, der Verfassungskommission überwiesen hätte, die sofort zu einer Sitzung zusammenzutrete, um sich mit dieser Frage zu befassen. Die Vollziehung wurde deshalb bis 3½ Uhr nachmittags unterbrochen. Nach der neuen Pause schritt man zur Abstimmung über den Artikel 8, der in dem in der gestrigen Sitzung der Verfassungskommission festgesetzten Wortlaut angenommen wurde. Der Artikel lautet in seiner Kompromißform folgendermaßen: „Der Staatspräsident löst Sejm und Senat nach Ablauf der Zeit, für die sie gewählt wurden, auf (Artikel 11). Der Staatspräsident kann Sejm und Senat vor Ablauf dieser Zeit auflösen, und zwar auf Antrag des Ministerrates durch begründete Vorschläge, aber nur einmal aus demselben Anlaß. Der Staatspräsident löst Sejm und Senat vor Ablauf der Zeit, für die sie gewählt wurden, auf Grund eines mit Dreifünftelmehrheit bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte der gesetzlichen Zahl der Abgeordneten gefaßten Beschlusses oder auf Grund eines Senatsbeschlusses auf, der mit einer Mehrheit von zwei Dritteln im Anwesenheit von mindestens drei Fünfteln der gesetzlichen Zahl der Senatoren gefaßt werden muß.“

Die Wahlen finden binnen 90 Tagen vom Tage der Auflösung des Sejm und Senats statt. Ihr Zeitpunkt wird im Sejm- und Senatsbeschluss oder in der Vorschläge des Staatspräsidenten von der Auflösung des Sejm und Senats bezeichnet.“

Ueber Artikel 11 wurde in der in der Kommissionsitzung festgesetzten Ordnung abgestimmt. Da jedoch alle Anträge in Ermangelung der qualifizierten Mehrheit durchfielen (der Kommissionsantrag nicht ausgenommen), wurde somit der erste Absatz des Artikels 11, der vom Dekretrecht des Staatspräsidenten in der Zweifünftelmehrheit der Sejmabgeordneten spricht, gestrichen. Man ging dann zum Absatz 2 des Artikels über, der vom Dekretrecht auf Grund des Sondergesetzes über die Vollmachten handelt. Dieser Absatz wurde nach Verwerfung der Änderungsanträge im Kommissionswortlaut mit einer Mehrheit von 259 gegen 95 Stimmen angenommen. Beim Absatz 3 (Art des Erlasses der Verfügungen des Präsidenten) wurde ein Änderungsantrag über die Bildung eines Staatsrates abgelehnt, während der ganze Absatz ohne Widerspruch zur Annahme gelangte. Dann nahm die Kammer den Artikel 12 an, der die Bestimmung enthält, daß ein Antrag, in dem ein Minister zurücktritt verlangt wird, nicht in derselben Sitzung zur Abstimmung gegeben werden kann, in der er eingebracht wurde. Artikel 13, der das Recht der Verfassungsrevision auf den nachfolgenden Sejm überträgt, falls der Sejm vor Jahresablauf aufgelöst werden sollte, wurde ebenfalls widerspruchsfrei angenommen. Mit der weiteren Annahme der Artikel 14 und 16 war die zweite Lesung der Vorlage beendet.

Die dritte Lesung wird wahrscheinlich am Donnerstag stattfinden.

Die Kammer trat dann in die Beratungen über das Vollmachtsgesetz ein. Abg. Chruści erklärte im Namen des ukrainischen Klubs, daß seine Partei zum Schutz des Parlamentarismus gegen die Vollmachten stimmen werde. Eine ähnliche Erklärung gab der Abg. Ballin von der unabhängigen Bauernpartei ab, der die Stellungnahme seines Klubs mit mangelndem Vertrauen zu der gegenwärtigen Regierung begründete. Abg. Grünbaum stellte fest, daß der Premier Bartel der erste Regierungschef sei, der öffentlich erklärte, daß wirtschaftlicher Antisemitismus für Polen schädlich wäre, und daß man mit diesem System brechen müsse. Sein Klub werde demnach für die Vollmachten stimmen, aber nur für die Regierung des Prof. Bartel, in dem Glauben, daß sie die jüdische Frage ernsthaft behandle. Zum Schluß seiner Ausführungen machte er den Vorschlag, daß die Regierung während der Sejm-session nicht von den Vollmachten Gebrauch mache, und daß das Vollmachtsgesetz mit dem Augenblick des Eintritts der gegenwärtigen Regierung seine Geltungskraft einbüßen solle.

Abg. Dabalski hob hervor, daß das in der Montagsitzung des Sejm vom Premier Bartel vorgelegene Regierungsprogramm das erste Programm sei, das die Landwirtschaft in gebührendem Lichte dargestellt hätte. Die Partei müsse annehmen, daß es sich hier nicht nur um Worte handle, die der Taktik wegen gesagt wurden, sondern daß hier eine ernsthafte Behandlung der betreffenden Fragen in Betracht käme. Das Regierungsprogramm auf dem Gebiete der Landwirtschaft sei ein Programm, um das die Partei seit einigen Jahren gekämpft habe. Der Redner besprach darin verschiedene Mängel in der Staatsverwaltung, um zum Schluß zu erklären, daß die Bauernpartei der Regierung die Vollmachten auf Grund des vorgelegten Programms geben wolle. Abg. Wittner von der Christlichen Demokratie nahm eine kritische Stellung sowohl dem Programm, als auch der Tätigkeit der neuen Regierung gegenüber ein und sagte, daß die Regierung weder ein neues Programm gegeben, noch neue Wege gewiesen hätte. Die Regierung befände sich auf dem Wege des Kampfes gegen den Sejm, der gegen die allgemeinen Behauptungen keineswegs zum Uebel beigetragen habe. Der Redner müsse im Gegenteil bemerken, daß der Sejm sowohl in gesetzgeberischer als auch politischer Hinsicht seine Pflicht getan habe. Der Mainkurs hätte nicht zur Beförderung der Lage beigetragen, sondern im Gegenteil der Sejmehrheit die Arbeit unmöglich gemacht. Sein Klub siehe der Regierung oppositionell gegenüber und werde sie nur in Staatsnotwendigkeiten unterstützen. Da er aber kein Vertrauen zur Regierung habe, beantrage er die Beschränkung der Vollmachtsfrist auf den 1. Januar 1927.

Abg. Geiszl. Dabowski stellte fest, daß die Katholische Volkspartei in vielen Punkten das Programm der Regierung billige und die Person des Premiers das Vertrauen verdiene, daß das Programm verwirklicht würde. In dieser Hoffnung werde seine Partei für die Kommissionsanträge in Sachen der Vollmachten stimmen.

Abg. Prylucki erklärte, daß der Parlamentarismus durch den Gegenentwurf über die Vollmachten bedroht sei und daß er gegen das Gesetz stimmen werde.

Die Diskussion wurde damit abgebrochen und wird in der heutigen Nachmittagsitzung, die auf 3 Uhr festgesetzt ist, fortgesetzt.

Der „Kurier Poranny“ schreibt: „Wenn die Befürchtung bestand, daß sich die Regierung aus Dilettanten zusammensetzte, die ratlos ihnen fremden Aufgaben gegenüberstünden, so hat nach der Montagsrede niemand mehr das Recht, dieser Befürchtung weiter Raum zu geben. Die nach dem Mainkurs an das Staatsruder berufenen Männer haben Zeugnis davon abgelegt, daß sie sich in kurzer Zeit im Staatsbetriebe umgesehen haben.“

Dzierżyński tot.

Eine Sondermeldung des „Kurier Pozna“ aus Warschau lautet: „Gestern Abend traf hier die Depesche aus Moskau ein, daß am Dienstag früh Felix Dzierżyński an Herzschlag gestorben sei. D. war Vorsitzender der G. P. U. und zum Leiter der Revolutionsherrschaft in Polen vorgehoben.“

Bedrohende Spaltung unter den Zionisten in Polen.

Die seit längerer Zeit bestehende Gärung innerhalb der zionistischen Organisation in Polen hat ihren Grund in dem Gegensatz zwischen den Anschauungen der Zionisten Kongresspolens und denen der Zionisten Galiziens, bei welchen sich der Einfluß des früheren Zusammenwirkens mit dem österreichischen, weitestgehend betonten Zionismus noch immer sehr stark geltend macht. In sozialer Hinsicht vertreten die galizischen Zionisten den gemäßigten bürgerlichen Standpunkt, dem Polentum gegenüber sind sie zu weitgehenden Kompromissen geneigt und betonen ihre Abhängigkeit an den polnischen Staat. Ihre Führer sind: der Krakauer Rabbiner Thon und der Lemberger Rechtsanwalt Dr. Reich. Die Zionisten Kongresspolens sind entsprechend der Tatsache, daß das bedeutende Element in den Organisationen dieses Gebietes eine bedeutende numerische Stärke ausmacht, radikal in allen Fragen sozialer Natur. Im Kampfe um die Erlangung einer weitgehenden nationalen Autonomie sind sie bereit, mit den nationalen Minderheiten eng zusammenzuarbeiten und unter Umständen eine gemeinsame Front einzufassen, welche Taktik die galizischen Zionisten entschieden ablehnen. Das Haupt der Zionisten Kongresspolens ist Grünbaum. Der Warschauer „Moment“ veröffentlicht einen Aufruf des Obersten zionistischen Rates in Polen, der den Separatismus des Parteirates in Lemberg einer Kritik unterzieht.

Zur Rede des Ministerpräsidenten.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Die Rede des Herrn Bartel wird in der polnischen Presse im allgemeinen gut aufgenommen. Es fehlt jedoch selbst in solchen Blättern, die Herrn Bartel freundlich gesinnt sind, nicht der Hinweis darauf, daß die Besserung, die zweifelsohne eingetreten ist, in der großen Hauptsache einer durch den englischen Kohlenarbeiterstreik hervorgerufenen günstigen Konjunktur zu danken ist, und daß man daher einmal abwarten muß, ob bei einer Beendigung dieser Konjunktur die Besserung sich fortsetzt, oder ob wieder ein Rückschlag eintritt. Es ist schon deshalb gut, sich nicht allzu sehr auf die Beständigkeit dieser Besserung zu verlassen, weil sonst ein unberechtigt großes Gefühl der Sicherheit entstehen könnte, und die strenge Notwendigkeit nun endlich mit dem Hauptkunden Polens, mit Deutschland einen Handelsvertrag abzuschließen, weniger wichtig genommen werden könnte. Nach wie vor aber sind gewisse Industriezweige, wie z. B. die Petroleumraffinerie, die Holzindustrie, die Landwirtschaft bei ihrem Export von lebendem und geschlachtetem Vieh, Getreide und Roggen im hohem Maße auf die Ausfuhr nach Deutschland angewiesen. Und nur die Wiederbelebung des Exportes nach Deutschland kann den Zufluß von Devisen garantieren, den jetzt die außergewöhnlich günstige Kohlenausfuhr für den Augenblick gibt, die aber dann wieder in ihre normale Bahnen gebracht werden muß.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, wie erwünscht es wäre, wenn über den Stand der Verwaltung der Bahnen einige nähere Mitteilungen gemacht würden. Herr Bartel hat die erfreuliche Ankündigung gemacht, daß die Bahnen nicht nur die Betriebskosten aus den eigenen Einkünften decken würden, sondern auch die Kosten für Neuanlagen und die Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnanleihen aufbringen würden. Diese Erklärung hat ein allgemeines Bravo zur Folge gehabt, eine Beifallsbezeugung, die auch völlig berechtigt ist. Nun aber ist dieser unglaublich rasche Erfolg der Bahnverwaltung so unerwartet, daß wir doch gerne wüßten, in welcher Weise der betreffende Referent der Bahnen ihn buchhalterisch dem Ministerpräsidenten, der ja nicht alle Rechnungen nachprüfen kann, anskalkuliert hat. Bisher war es bei den Bahnen Sitte, eine Buchhaltung zu führen, die im Sejm oft genug den Anlaß zu sehr berechtigten Kritiken gegeben hat. Unter Grabski war es sogar Mode, einen Ueberschuß der Bahnen herauszurechnen, wenn ein offensichtliches Defizit vorlag. Das Bahnmateriale nutzt sich ab. Noch mehr, wie bei jedem anderen Unternehmen müßte also eine sogenannte Abschreibung an dem vorhandenen Materialbesitz vorgenommen werden. Wir fragen: In welcher Höhe erfolgte bisher diese Abschreibung und wie hoch ist sie heute? Oder auch, wie hoch veranschlagt man die Verzinsung und Tilgung des bei den Bahnen angelegten Kapitals, das doch auf mindestens eine Milliarde Goldzloty zu veranschlagen ist?

Je nachdem die Summen für Abschreibung und Kapitalstilgung angesetzt werden, kann man ein Defizit oder einen Ueberschuß der Bahnen herausrechnen. Nun aber ist die Lage der Bahnen keineswegs glänzend gewesen. Für das Jahr 1925 z. B. wurde das Defizit, je nach dem Temperament der Redner im Sejm, von 48 bis 90 Millionen hoch geschätzt. Am 24. April wurde nun eine Tarifierhöhung von 5 und 10 Prozent, je nach der Entfernung, eingeführt, die für das ganze Jahr einen Zuschuß von 50 Millionen ergeben sollte. Das würde für das halbe Jahr, wenn sich die Erwartungen erfüllt hätten, d. h. wenn auch gleichzeitig eine gewisse Erhöhung des Warenverkehrs auf den Bahnen eingetreten wäre, 25 Millionen ergeben. Diese Erhöhung ist aber sicher nicht gekommen. Der Durchschnittsverkehr im Mai waren 11216 Wagen täglich, statt normal 13879. Hiervon entfielen nicht weniger als 3700 Wagen auf die Kohlentransporte, die zu einem Drittel ins Ausland gehen und bekanntlich für die Bahnen stark verlustreich sind. Im Juni war der Kohlentransport infolge der Konjunktur sogar auf 4600 Wagen täglich gestiegen, der Verlustposten also noch größer. Blich schon der Mai hinter der normalen Verkehrsziffer zurück, so war dies im April in noch etwas höherem Maße der Fall. Im Vergleich zum Vorjahr, das doch schon mit einem starken Defizit abschloß, betrug der Rückgang zwar nur 8 Prozent. Aber immerhin ist ein Rückgang, wenn er auch noch so klein ist, keineswegs ein Fortschritt. Wenn wir alle diese Erwägungen zusammenfassen, so muß man uns doch recht geben, wenn wir erstaunt fragen: woher kommt nun auf einmal die von Herrn Bartel angekündigte geradezu revolutionäre Besserung in den Einkünften der Bahnen? Wir müssen schon sagen, daß wir nicht ganz von Herrn Bartel überzeugt sind, und wir hoffen, daß der Eisenbahnminister Gelegenheit finden wird, eine genauere Aufklärung zu geben. Man kann als sicher annehmen, daß dies auch im Sinne des Ministerpräsidenten liegt, der doch ein für allemal Klarheit schaffen und mit den alten Methoden brechen will. Die Eisenbahnen

Pressstimmen zur Rede des Ministerpräsidenten Bartel.

Zur Rede des Premiers Bartel schreibt die „Gazeta Warszawska“ u. a.: „Das Programm hat sich als wenig nahrhaftes Gatter von verächtlicher Frische erwiesen. Ausdrückliche Verwerfungen machte Dr. Bartel nur den nationalen Minderheiten, besonders den Juden, die ihm dafür aufrichtigen und leidenschaftlichen Beifall zollten. Knapper in seinen Versprechungen war der Regierungschef der polnischen Bevölkerung gegenüber. Wir glauben an die Aufrichtigkeit der Versicherungen des Herrn Bartel, daß die Regierung in der Tat keine aggressiven Absichten gegenüber einem der Nachbarn Polens hege, aber wir werden vor einem Abenteurer erst dann sicher sein, wenn Herr Piłsudski seine Ueberzeugung abstreift, daß die Politik ein falsches Spiel sei.“

Der „Robotnik“ sagt: „Herr Bartel ist nicht einmal die Verpflichtung eingegangen, daß er die bestehende Arbeitergesetzgebung nicht antage. Er hat nur von der Wahrung der „billigen Rechte“ der Arbeiterklasse gesprochen. Nun weiß man nicht, was Herr Bartel als solche Rechte betrachtet. Wie sehen angesichts der verächtlich zweideutigen Stellungnahme zu den Erwerbslosen der Arbeiterklasse besser, weshalb Herr Bartel die Vollmachten nicht „kritisiert“ wollte.“

In der „Warszawska“ lesen wir folgende Stimme des Abg. Strojński: „In der Regierungserklärung tritt vor allem der Wille hervor, sich auf dem Rechtsboden zu halten, und dann der große Arbeitsaufwand. Man kann unparteiisch sagen, daß der Regierung in der Tat an der Staatsarbeit gelegen ist. Der Eifer ist in diesem Punkte unzweifelhaft.“

Der „Kurier Warszawski“ schreibt: „Es war gut, daß endlich aus dem Munde des Premiers beruhigende Worte über die Aufrechterhaltung der bisherigen Linie der Friedenspolitik kamen.“

Im „Nasz Przegląd“ lesen wir: „Seit dem Tage der Wiedergeburt Polens hat es keinen einzigen Regierungschef gegeben, der den Mut gehabt hätte, den wirtschaftlichen Antisemitismus zu verurteilen. Keiner der bisherigen Premier hat sich bezüglich der Juden nicht nur auf den Boden der Verfassung, sondern auch des Minderheitenvertrages gestellt. Herr Bartel kann, wenn ihm die Kräfte zur Verwirklichung des Programms ausreichen, eine neue Ära mit den besten Ausichten emsteilen. Die jüdische Bevölkerung wird ihrerseits keine Bemühungen scheuen, um die Regierung in ihrem edlen Streben zu unterstützen.“

aber sind das wichtigste staatliche Unternehmen, und hier ist also Klarheit in allererster Linie am Platze, wenn man über die wirtschaftliche Lage der Staatsunternehmungen ein Urteil gewinnen will.

Der Artikel, der dem Präsidenten das Recht gibt, auf Antrag des Ministerrates den Sejm und Senat aufzulösen, wurde mit der nötigen Zweidrittelmehrheit angenommen, ohne daß über diese Angelegenheit eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit unter den verschiedenen Parteigruppen sich gezeigt hätte. Am Nachmittag fand man auch eine Kompromißformel für das Recht des Senats und des Sejms, sich selber aufzulösen. Wie man weiß, war die Linke damit nicht einverstanden, daß der Senat hinsichtlich dieses Auflösungsrechtes sozusagen mit dem Sejm gleichgestellt werden sollte. Dann aber gab man sich zufrieden, als wenigstens für die Form ein winziger Unterschied geschaffen wurde. Es wurde nämlich bestimmt, daß für den Sejm die Drei-Fünftel-, für den Senat aber die Zwei-Drittel-Mehrheit für den Auflösungsbeschluß nötig sein sollte.

Das Verfügungsrecht des Präsidenten ist der wichtigste Artikel des gesamten Gesetzes, schon aus dem Grunde, weil die Regierung von der Annahme oder Ablehnung ihr Verbleiben im Amte abhängig gemacht hat. Und hier wieder ist es der erste Absatz des Artikels, auf den es ankommt. Hiernach soll der Präsident bekanntlich das Recht erhalten, in der Zeit, in der der Sejm aufgelöst ist, bis zum Zusammentritt des neugewählten Sejms Gesetze auf dem Verfügungswege zu erlassen. Ausgeschlossen sollen nur Gesetze sein, die sich auf folgende Gegenstände beziehen: Verfassung, Budget, Truppenkontingent, auswärtige Anleihen, Kontrolle über die Staatsschulden, die dem Sejm zusteht, Festsetzung der Zölle, Kriegserklärung, die von der Befähigung des Sejms abhängt, und das Staatsgericht.

Wie man sich erinnert, hat die Kommission, die dem Gesetz die vorliegende Fassung gab, es ausdrücklich unterlassen, auch die Änderung der Wahlordnung von dem Verfügungsbereich des Präsidenten auszuschließen. Die Linke und vor allem die Wählervereine stellten Anträge, die darauf hinausliefen, die Wahlordnung vor einer Verschlechterung durch ein Dekret des Präsidenten und somit überhaupt zu schützen. Die „Wyzwolenie“ wollte zugleich die Gesetzgebung über die Selbstverwaltungen ausgeschlossen wissen. Der junge sozialistische deutsche Abgeordnete Kronig, der während des ganzen Verlaufes der Erörterungen mit großer Sachkenntnis und mit vielem Geschick in die Verhandlungen eingegriffen hatte, verband mit dem Ausschluß der Dekrete über die Wahlordnung, noch den Ausschluß der Dekrete aller Verfügungen über Änderungen der sozialen Gesetzgebung. Keiner dieser Anträge erhielt eine Mehrheit. Aber auch die Fassung der Kommission (ohne Ausschluß der Wahlordnung) erhielt nur 166 Stimmen gegen 142, so daß dieser Artikel, auf dessen Annahme die Regierung so großen Wert legt, in der zweiten Lesung durchgefallen ist. Diese Abstimmung war das wichtigste Ergebnis des Tages, und die Frage war nun auf aller Lippen, was die Regierung nun tun werde. In Herrn Bartel nahestehenden Kreisen wurde behauptet, die Regierung werde bei der am Donnerstag erfolgenden dritten Lesung des Gesetzes die Vertrauensfrage stellen. Es würde alsdann bei der Ablehnung eine unerhörte verwickelte Lage entstehen, auf die wir bereits früher hingewiesen haben. Es ist aber auch möglich, daß die Regierung von ihrer starren Haltung etwas nachläßt und sich damit zufrieden gibt, wenn das besondere Bevollmächtigungsgesetz angenommen wird, das der Regierung das Recht gibt, bis zum Oktober 1927, während der Sejm vertagt ist oder sich in Ferien befindet, Gesetze auf dem Verfügungswege zu erlassen. Jedenfalls ist heute die Lage wieder recht unsicher geworden, und erst der Donnerstag wird wieder einige Klarheit bringen.

Es begann nun die Beratung des Bevollmächtigungsgesetzes. Der Ukrainer Ehrucki und der etwas kommunistisch angehauchte unabhängige Bauer Balin erklärten sich scharf dagegen, daß der Regierung Bartel dieses Bevoll-

mächtigungsgesetz gewährt werde. Grünbaum vom Jüdischen Klub will nur der Regierung Bartel die Bevollmächtigung geben, und das ist die Folge der Rede Bartels gegen den wirtschaftlichen Antisemitismus. Dabasi von der Bauerngruppe, die der „Wyzwolenie“ nahesteht, hielt eine ruhige und nicht unrechliche Rede, in der er vernünftigerweise forderte, daß sich die Regierung mit den Untersuchungsgefängnissen befaßt; denn es ist eine immer wieder von den verschiedensten Abgeordneten gerügte Tatsache, daß die Gefangenen oft zwei Jahre in den Untersuchungsgefängnissen gehalten werden, bis sie endlich erleben, daß ihre Sache vor den Gerichten verhandelt wird. Auch verlangt Bartel die einjährige militärische Dienstzeit, eine Forderung, mit der er wohl bei dem Marschall Piłsudski auf wenig Gegenliebe stoßen wird. Die Verhandlung über das Bevollmächtigungsgesetz nimmt in später Abendstunde noch ihren Fortgang.

Abrechnung mit der Nationaldemokratie.

Die Heldenpose des Herrn St. Grabski. — Wetterfahnenpolitik. — Grablegung.

Der „Gazet“ schreibt in Nr. 169 vom 19. Juli: „Herr Stanisław Grabski kritisiert in langen Artikeln unter dem Titel „Was nun?“ die Waiereignisse und die Psyche des Marschalls Piłsudski nach den wohlbekannten Rezepten der Nationaldemokratie. Wir erfahren da, daß der Marschall die „nationale Mehrheit“ — lies „nationaldemokratische“ — geführt hätte, die entschlossen gewesen sei, der Parteidemagogie und Regierungsschwäche durch eine Reform der Wahlordnung und eine gründliche Besserung der Konstitution ein Ende zu setzen. Wo dieser Entschluß zutage getreten ist, das klärt Herr Grabski nicht auf. In der Tat war er so geschickt verschworen, daß niemand ihn wahrnehmen konnte. Was die Taktik des Marschalls betrifft, so beurteilt sie Herr Grabski entweder unerhört naiv oder furchtbar gerissen, um seinen Parteifolger, die schon sehr gedrückt sein sollen, Mut zu geben. Er schreibt u. a.: „Der Marschall Piłsudski mußte 1. darauf eingehen, daß der Staatspräsident Wojciechowski zu Gunsten des Sejmarschalls und nicht zu seinen Gunsten auf den Präsidentenposten verzichtete; 2. mußte er die Verfassungsrechte der Nationalversammlung anerkennen; denn die Waffenbereitschaft Großpolens und die Haltung der Mehrheit des Volkes überzeugten ihn davon, daß er nur dann am Ruder bleiben könnte, wenn er schnell zu den legalen Formen der Verfassung zurückkehrte; 3. hat er seine Kandidatur in der Nationalversammlung aufgestellt; denn sonst wäre er von seinen eigenen Truppen zur Verhinderung der Diktatur und zur Fortsetzung des Bürgerkrieges gezwungen worden, den er aller Wahrscheinlichkeit nach verloren hätte, wodurch Polen revolutionären Erschütterungen und dem Verlust von Gebietsteilen ausgesetzt wurde; 4. hat er die Wahl zum Staatspräsidenten abgelehnt; denn die Hälfte der polnischen Parteien ließ sich durch die Drohung des Feilschens in den Straßen Warschaws nicht einschüchtern, und er hätte sich als Präsident in einer schlechteren Lage befunden als in der Zeit, da er Staatschef war.“

So geht die Bitanei, der Marschall mußte, mußte wieder und mußte noch einmal, und es zwang ihn immer Herr Grabski mit seinen Parteigenossen. Wie leicht ist es jetzt, die Heldenpose einzunehmen. Das ist doch ein unschädliches Spiel. Wie ganz anders urteilt der „Dziennik“, das Organ der Landwirte, die nach vor kurzem der Nationaldemokratie gegenüber geduldige Schafe waren. Wie treffend, hofstast und witzig charakterisiert das Blatt die politische und nationale Psychiatrie dieser Partei! Bevor man fragt, was weiter würde, mußte man sich ins Gedächtnis zurückrufen, was früher war. Da nun aber die nationaldemokratischen Extraplane an Gedächtnisschwäche leiden, werden wir darüber sprechen müssen, was früher war. Die Sache begann während des Krieges in Petersburg. Man gab damals in einem der dortigen kleinen Theater die ergötzliche Komödie „Woma ist präpariert“. Der Held dieses Stückes besaß ein elastisches Kreuz und plastische Anschauungen und wußte sich jeder Lebenslage gleich anzupassen. Die nationaldemokratischen Führer, die zur Zeit des Krieges zahlreich in Petersburg versammelt waren, hatten dort viel freie Zeit und besuchten gern die kleinen Theater der Hauptstadt an der Newa. Einerseits bildete es eine gute Zerstreuung, andererseits hatte es pädagogische Ziele. Man konnte nämlich an den Methoden des genialen „Woma“ seine politische Ausbildung ergänzen und sich für alle Möglichkeiten nach dem Kriege vorbereiten. Nach beendigem Kriege und nach der Rückkehr nach Polen zeigte es sich, daß die Petersburger Lehren

nicht in den Wind geblasen waren. Man begann die nationaldemokratische Partei zu reformieren und wandelte sie sehr schnell in eine Partei des nationalen Kompromisses um, oder, wenn man will, in eine Kompromißdemokratie. Da begann in Polen der Kompromißdemokratische Tanz mit allen möglichen Figuren, natürlich selbst von Herrn Stanisław Grabski einstudiert, der, wo es nötig war, zurief: Changez de convictions, messieurs! Das Volk aber wunderte sich über das unerermüdlige Temperament. Freilich tanzte man nicht umsonst, sondern um Ministerposten und andere hohe Würden. Wir Polen haben nicht, wie die Franzosen, einen Teller mit Butter, sondern wir haben eine Schüssel mit Erbsen, bei der es sich gut sitzen läßt. Um zur Schüssel zu kommen, schloß man das Kompromiß von Lancelona, paktierte man mit dem Grafen Sztychalski, schuf man kleine, mittlere und große Koalitionen, indem man jedesmal seine Überzeugung und fremde Interessen opferte. Man versuchte mit Piłsudski zu reden, aber es kamen schwere Zeiten für die Partei der Kompromißdemokratie. Es kam die Zeit, da sie für immer von der Krippe weggedrängt schien und niemand mehr ein Kompromiß mit ihr schließen wollte. Die Lehren, die man aus den Petersburger Vorstellungen schöpfte, sie gehen verloren, zum ewigen Schaden stets hungriger Ministerkandidaten und zum Nutzen der bisher betörten Bürger. Es werden zwar unter den Kompromißdemokraten Stimmen laut, die darauf dringen, die Hoffnung noch nicht aufzugeben. Man leitete eine neue Politik ein und schuf Bedingungen für ein Kompromiß mit erbitterten Gegnern. Stand man doch auf ein und derselben Plattform mit den Sozialisten, aber bei dem Kompromiß kam nicht viel heraus. Ein Unternehmen, das sich auf die Gemeinschaft zweier Anterroteure stützte, kann doch nicht gedeihen. Das „Weiter“ bietet sich der Kompromißdemokratie ebenso fatal dar wie der Sozialistenpartei. Beide Parteien sollten in einem gemeinsamen Grabe ruhen, wenn es ihnen paßt.“

Wie aus diesen Ausführungen hervorgeht, sind die Landwirte politisch nüchtern geworden und urteilen sehr streng über die Partei, in die bisher ihre Hoffnungen setzten.

Republik Polen.

Eine Abstimmung.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Warschau: Der „Kurjer Czerwony“ veröffentlicht das Ergebnis einer vom „Główny Wydział“ über das Thema der Auflösung der Stadtratsordnungen veranlassung organisierten Abstimmung. Es gaben im ganzen 123 421 Personen ihre Stimmen ab. Davon erklärten sich 123 363 für die Auflösung, während nur 58 die Stadtratsordnungen verteidigten.

Finnland dementiert.

Eine Meldung der polnischen Telegraphenagentur aus Helsingfors lautet: „Wegen des Artikels der „Isveitija“, in dem Finnland Intrigen mit den Baltischen Staaten und Polen gegen Finnland vorgeworfen werden, hat der Außenminister Sataelae der Presse folgendes erklärt: „Die in oben erwähntem Blatt gebrachten Nachrichten entbehren teils der Grundlage oder sind ungenau. Solche Nachrichten häufen sich in der letzten Zeit in der russischen Presse. Was die Nachricht betrifft, daß Finnland mit den Baltischen Staaten und Polen in Sachen der Sowjetvorschläge verhandelte, so ist bekannt, daß wir uns nicht bemächtigen haben, dieses zu verbergen. Es ist klar, daß Finnland mit den Staaten verhandeln mußte, die jene Vorschläge interessierten. Was den englischen Einfluß betrifft, so sind die Nachrichten in diesem Punkte vollkommen grundlos.“

Abg. Diamant über den Handelsvertrag mit Deutschland.

Eine Berliner Meldung des „Kurjer Wschodni“ lautet: „Der Korrespondent der „Telegraphenunion“ meldet aus Warschau: Vor seiner Abreise nach Berlin hat der Abgeordnete Diamant erklärt, daß die Aussichten auf den Vertragsabschluß zwischen Polen und Deutschland besser seien als früher. Beide Parteien hätten die Überzeugung gewonnen, daß der Kampf keiner der Parteien zum Vorteil gereiche, da sich die Interessen Deutschlands und Polens gegenseitig ergänzen. Die Verhandlungen werden jetzt auf taumännischen Grundlagen geführt, wie z. B. die Frage der Liquidierung des deutschen Bestandes in Polen.“

Ein Preisanschreiben.

Die polnische Reichswirtschaftskammer hatte seinerzeit einen Wettbewerb über das Thema „Das Wirtschaftsprogramm Polens“ ausgeschrieben. Vor einigen Tagen ist nun das betreffende Komitee zur Entscheidung zusammengetreten. Anwesend waren u. a. der frühere Premier W. Grabski, Finanzminister Klarner, Prof. Krzyżanowski und Abg. Bierzycki. Es fehlten der Präsident der Reichswirtschaftskammer, Steczkowski, Abg. Gosciński, Prof. Taylor, der frühere Minister Niedroń und der frühere Minister Stefczyński. Im ganzen waren 94 Arbeiten eingelaufen. Der erste Preis in Höhe von 10 000 Rott

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Das rote Gemach.

Roman von E. Kiefling-Valentin.

(36. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie müssen mir altem Weibsbild keine Komödie vorspielen, Daniel, das hat wirklich keinen Zweck. Das Material für Ihre eheliche Untreue wird wohl so reichlich beisammen sein, daß dem Anwalt Ihrer Frau die Beweisführung nicht schwer werden wird. Ich würde Ihnen raten, alle diese Dinge durch Ableugnen-Wollen nicht gewaltsam ans Tageslicht zu zerren, sondern durch ein männlich gerades Zugeständnis alle weitläufigen Peinlichkeiten zu vermeiden. Ihre Ehe mit Konstantia war doch schon lange keine Ehe mehr.“

„Verzeihung — soll ich daran ganz allein schuld sein? Wissen Sie denn, wie lange Konstantia sich mir schon entzieht? Wir sind wohl erwachsen genug, um alles beim rechten Namen nennen zu können, denke ich: Ich bin ein gesunder, vielleicht etwas robust veranlagter Mann. Nun ja! Das Körperliche brauche ich zu meiner Auffrischung, zu meiner guten Laune, es ist sozusagen bei mir konstitutionell. Konstantia war immer Göttin. Immer die Unnahbare mir gegenüber — zugetupft, unsagbar ehrbar. Kalt und blaß war sie, wo ich Blut und Leidenschaft und schrankenlose Hingabe brauchte. Da soll einem zum Teufel die Geduld nicht reizen, und da sollte die Liebe kein Loch kriegen? Braucht sich da eine Frau zu wundern, wenn der Mann schließlich andere Wege geht?“

„Also Sie geben es jetzt selbst zu! Sie sprechen aber nicht davon, wodurch Sie selbst Ihre temperamentvolle, warmherzige Frau zu einer so unnahbaren Göttin gemacht haben. Sie erzählen mir bei Ihren Anklagen jetzt nicht, wo Sie in der Hochzeitsnacht waren, wo Konstantia Sie schon im Anfang Ihrer Ehe immer wieder antraf? Sie

sprechen nicht davon, daß Sie selbst die sanfte Liebe Ihrer jungen Frau dadurch gleich zu Anfang mit kaltem Wasser begossen haben — Und daß Sie sie fortgesetzt vor den Augen der anderen Menschen herabgezogen und gedemütigt haben — Doch rechten wir nicht darüber. Mir steht es nicht zu, und ich bin weit entfernt davon, Moralpredigerin sein zu wollen. Aber ich bin in Dingen der Liebe besonders empfindlich. Sowohl die Erfahrung der Laien als auch der Mediziner bestätigt in einer großen Anzahl von Fällen, daß es Ehen gibt, in denen der eine oder andere Teil in seiner Veranlagung nicht die richtige Ergänzung findet, die er braucht, daß er unter diesem Entbehren schwer zu leiden hat, und daß in solchen Ehen auch die Seelen der Gatten einander fremd werden. Wenn nun der Mann oder die Frau außerhalb der Ehe Ersatz sucht, — wollen Sie leugnen, Reymann, daß die Ehe dann doch zur objektiven Unwahrheit wird? Die neue Moral verlangt mit Recht, daß solche Ehen, in denen die Gatten nicht auf einander einzustimmen sind, ohne zu große Schwierigkeiten und ohne mit dem Makel der Schuld behaftet zu sein, getrennt werden können. Unentbehrliche Bedingung für eine eheliche Verbindung ist und bleibt eben doch die Liebe. Trotz aller Eurer modernen Spitzfindigkeiten kommt Ihr nicht um diese Wahrheit herum.

Ihr Männer habt Euch stillschweigend das Recht angeeignet, Euch nach jeder Richtung auszuleben, während die Frau geächtet ist und als „Gefallene“ bezeichnet wird, die außerehelich einmal vom Reich der Liebe genippt hat. Auch diese Auffassung der Moral ist zu verstehen, schon der Kinder wegen. Aber ich meine, insofern müßte wenigstens das gleiche Recht für beide Geschlechter statuiert werden, daß die Frau über ihre Persönlichkeit genau so verfügen kann, wie es sich der Mann von jeher angeeignet hat. Das heißt, daß sie — wenn sie dem Manne nicht mit Liebe begegnen kann — das Recht hat, ihre Freiheit wieder zu verlangen. Liebe ist ja mehr als körperliche Sinnlichkeit. Wie kann ein Mann von einer Frau noch körperliche Gemeinschaft verlangen, wenn sie ihn nicht mehr liebt?“

„Sie hatte Zeit, zu überlegen.“

Christine ließ einen Augenblick die feinen, rnzaligen Hände mit ihrer Arbeit sinken und schüttelte mehrmals den Kopf.

„Daniel Reymann, überlegst Du, was Du sprichst? Was wissen wir Frauen von der Ehe, wenn wir junge Mädchen sind! Jedenfalls nicht halb so viel, als ihr Männer.“

Reymann zuckte die Achseln, er wußte nichts zu erwidern.

„Nun gut, gefeßten Falls, Sie hätten wirklich recht mit Ihren geistreichen Meditationen, — ich gebe Konstantia dennoch nicht frei.“

„Weshalb?“

„Weil ich sie liebe!“

„Das nennen Sie lieben! Ein mildes, zügelloses Begehren, tyrannischer Eigennutz, — — ungebundene Aufdringlichkeit!“

Daniel hob noch einmal die Schultern und ließ sie dann wieder fallen.

Frau Paleste legte ihre Handarbeit zur Seite und stand mühsam auf.

„Dann enthalte ich mich jeder Äußerung über Ihre Handlungs- und Anschauungsweise.“

Sie ging langsam ohne Gruß und ohne ihn anzusehen aus dem Zimmer.

Es war das erste Mal, daß Andruschys Frau Paleste schwerfällig an ihrem Stuhl daherkommen sah, den sie sonst mehr aus Gewohnheit und als eine Art Sicherung wie aus Notwendigkeit zu gebrauchen pflegte.

„Achten Sie darauf, wann der Herr die Wohnung verläßt“, sagte sie im Vorübergehen zu Andruschys.

„Sehr wohl, gnädige Frau.“

Zehn Minuten später meldete er den beiden Frauen, die in Konstantias Zimmer beisammen saßen, daß sich Herr Daniel Reymann entfernt habe. — —

(Fortsetzung folgt.)

wurde Dr. Ferdinand Zweig aus Krakau ausgesprochen. Weitere Preise erhielten Wladyslaw Diamand aus Warschau und Stanislaw Rosciszewski aus dem Ploker Land. Die drei preisgekrönten Arbeiten werden auf Kosten der Reichswirtschaftsamt gedruckt. Das Komitee beschloß ferner, auch noch drei weitere Arbeiten drucken zu lassen und zwar der Verfasser Genrich Grabinski aus Warschau, Dr. Roger Battaglia aus Warschau sowie Brunon Balusiewicz und Dr. Jan Pielakiewicz aus Warschau.

Eine Lodzer Abordnung für die Berliner Verhandlungen.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Lodz: Ende der Woche begibt sich eine Abordnung der Lodzer Textilindustrie nach Berlin, um an den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen teilzunehmen. Die Wojewodschaft hat die Weisung erhalten, Nachlässe für diese Delegation ausstellen zu lassen. Die Delegation weilt vor zwei Tagen in Warschau und hat dort eine Reihe von Konferenzen mit Regierungsvertretern abgehalten.

Besondere Kontrolleure.

Nach einer Sondermeldung des „Przegląd Poranny“ soll der Finanzminister Klarner in einer der nächsten Sitzungen des Ministerrates einen Entwurf einbringen über die Einsetzung besonderer Fiskalkontrollen für die einzelnen Ministerien. Zu den Aufgaben dieser Kontrolleure wird die Aufrechterhaltung enger Fühlung mit dem Finanzministerium in der Sparaktion und die Prüfung aller Verträge der Zentralämter gehören, die den Staat in finanzieller Hinsicht verpflichten. Wie der „Przegląd Poranny“ dazu erklärt, ist der Plan des Ministers Klarner bei seinen Kollegen auf erhebliche Einwände gestoßen.

Demonstration Trampezyński's?

Der „Głos Prawdy“ äußert Befürchtungen bezüglich der Lösung der formellen Fragen bei der Abstimmung über die Verfassungsänderungen im Senat, da schon im Sejm bestimmte Schwierigkeiten aufgetaucht seien. Das Blatt begt u. a. die Befürchtung, daß der Marschall Trampezyński seine negative Stellungnahme zur Regierung demonstrieren könnte.

Kandidatensuche.

Die Frage der Neubesehung des Präsidentenpostens in der Obersten Staatskontrollkammer ist noch immer Gegenstand von Erwägungen und Vermutungen. Letztes ist die Kandidatur Moraczewski aufgetaucht. Ursprünglich war auch der frühere Staatspräsident Wojciechowski genannt worden, um anderen Kandidaten Platz zu machen. Die Kandidatur des früheren Ministers Gzechowicz wird von der „Rzeczpospolita“ scharf bekämpft.

Vor der Tagung des Völkerbundes.

Nur noch sieben Wochen trennen uns vom Zusammentritt der 41. ordentlichen Ratstagung, und schon in 51 Tagen beginnt die 7. Völkerbundsversammlung, deren Tagesordnung als Punkt 11 das deutsche Aufnahmegeruch bringt. Die wichtigste Frage ist noch immer, ob die Schwierigkeiten überwunden werden können, die sich am 17. März der deutschen Aufnahme entgegenstellten, und ob der in dieser Richtung von der außerordentlichen Bundesversammlung formell ausgesprochene Wunsch sich erfüllt habe oder wenigstens bis September sich erfüllen werde.

Von einer bereits erfolgten Erfüllung kann nicht gesprochen werden. Spanien stellt sich nach dem Bortlaut seiner am 10. Juni im Rat feierlich abgegebenen Erklärung im September nicht zur Wahl, und Brasilien erscheint, entsprechend dem Telegramm seines Außenministers an den Völkerbunds-Generalsekretär vom 12. Juni, nicht mehr bei der Versammlung.

Die englisch-spanischen Verhandlungen in London

scheinen erfolglos geblieben zu sein, obwohl die Könige selbst sie geführt haben, und wenn der kommende neue brasilianische Staatspräsident auch vielleicht wirklich die verschiedenen brasilianischen Mißtrauensäußerungen zurückzieht, kann dies doch erst im November der Fall sein, für den September also zu spät.

Polen, China und Persien können im Völkerbundsrat nur durch andere Staaten zu Worte kommen, und es liegen erschwernende Momente für alle drei vor: für Polen der innerpolitische Umsturz und die Finanzkrise, für China die Opiumfrage und die unaufhörlichen Revolutionen, für Persien ebenfalls die Opiumfrage und der türkisch-persische Abbruch, der angeblich mit dem Völkerbundsstatut in Widerspruch steht, woraus dem persischen Bundesmitglied ein Vortritt gemacht wird. Die sämtlichen fünf Sitzpräsidenten sind also auf Sachwalter angewiesen. Ob sie solche finden werden?

Die Ergebnisse der Studienkommission für Ratsreform, die nicht zur zweiten Lesung gelangten und nur unter zahlreichen Vorbehalten angenommen wurden, werden immer bedeutungsloser und infolge der endlich erfolgten allgemeinen Ratifizierung der Satzungsänderung in Punkt 4 auch überflüssiger. Wichtiger bleiben die Verhandlungen der Studienkommission nur mit Rücksicht auf die dabei zutage tretenden Gefinnungen und besonders auf die Äußerungen Scialoja's. Scialoja ist mit den neun nichtständigen Sätzen nur dann einverstanden, wenn die ständigen nicht über fünf erhöht werden. Im anderen Falle müßten die neun hermindert werden. Damit stellt Scialoja die Frage der ständigen Sätze neuerlich in die erste Reihe der Verhandlungen, und, wenn eine Intervention per Procura erfolgt, kann sie vielleicht von Italien ausgehen. Nicht ganz unbemerkt verhält sich eine andere Bemerkung Scialoja's in dem Augenblick, da Spanien und Brasilien sich verabschiedeten; der italienische Vertreter erinnerte an die Schwierigkeiten der

Beschlußfassung eines unvollständig besetzten Rates.

Wann bedeutungslos ist dieser Hinweis aus naheliegenden Gründen nicht, ob zwar der erste und der zweite Absatz des Artikels 5 der Satzung ausdrücklich feststellen, daß Einstimmigkeit und Mehrheit, die für Beschlüsse gefordert werden, sich nur auf die anwesenden Mitglieder beziehen.

Ob Herr Briand als Sachwalter für einen anderen Staat auftreten will, kann angesichts der innerpolitischen Lage Frankreichs begreiflicherweise heute noch niemand sagen. Eine jüngste Bemerkung des Generals Primo de Ribera gegenüber der Berliner Blättern „Journal“ und „Avenir“ kann leicht in diesem Sinne aufgefaßt werden, und

die französisch-polnischen Beziehungen

scheinen sich neuerdings wieder gebessert zu haben.

Dagegen macht die Haltung Englands den Eindruck, als ob ihm der deutsche Völkerbundsbeitrag nach wie vor unverändert am Herzen liegen würde. Ob aber England im September energischer auftreten wird als im März und seither, kann heute noch nicht gesagt werden.

Im Völkerbundssekretariat, dessen führende Persönlichkeiten sich nunmehr in den Ferien befinden, besteht nach wie vor Optimismus. Die beginnende Entspannung in den schwedisch-italienischen Beziehungen soll ebenfalls aufrechterhalten werden, obwohl gerade z. B. der „Berliner Bund“ noch vorsichtig ist. Zwischenfälle lassen sich ja nie voraussehen und kommen manchmal sogar manchmal gelegentlich.

Der englische Ministerpräsident über die Kohlenkrise.

Herr Baldwin hat gestern vor einer konservativen Versammlung zu Norwich eine Rede gehalten, worin er die gegenwärtige Lage des Landes und seine persönliche Stellung zum Kampf in der Kohlenindustrie zu rückhaltlos darlegte, daß seine Ausführungen eine wörtliche Wiedergabe verdienen.

Er begann mit der Versicherung, daß er den Achtstundentag niemals als eine Lösung der Schwierigkeiten in der Kohlenindustrie betrachtet habe; er sei nur der Ansicht, daß die augenblickliche Notlage der Industrie eine gewisse Milderung erfahren könne, wenn die Arbeitszeit für einige Zeit verlängert würde, und er habe sich für verpflichtet gehalten, dafür zu sorgen, daß die Vergleute zwischen den Löhnen, die bei einem Arbeitstag von 7, 7½ und 8 Stunden gezahlt werden könnten, die Wahl frei hätten. Baldwin fuhr fort:

Das Unglück ist, daß die streitenden Parteien nicht den Tatsachen ins Auge sehen. Solange die Grubenbesitzer nur die eine Seite der Frage sehen und die Vergleute nur die andere, nutzt es gar nichts, daß die Regierung sich bemüht, beiden Seiten gerecht zu werden. Sir Adam Minno, der uns am Donnerstag den Standpunkt der Grubenbesitzer dargelegt hat, war sehr redselig über die Löhne und Arbeitsstunden. Aber das heisse Wort Neugebung der Kohlenindustrie brachte er nicht über die Zunge. Der Präsident der Vergleute, Herbert Smith, dagegen sieht alles Heil nur in dieser Neugebung und fängt erst seit einigen Tagen an, auch das Wörtchen Löhne zu sammeln. Aber an dem Wörtchen Arbeitszeit glaubt er noch zu erstickten. Dann gibt es noch eine Anzahl vortreffliche Leute, die weder der Kohlenindustrie noch der Regierung angehören und die die Frage aufwerfen, warum wir von der Regierung nicht einfach die Herren Minno und Smith zwingen, eine bestimmte Regelung anzunehmen. Augenblicklich verjagen gewisse kirchliche Kreise, die Ansichten jener beiden Herren unter einen Hut zu bringen. Ich möchte wünschen, daß sie Erfolg haben, denn ich heiße jeden Lösungsversuch willkommen, auch wenn er nicht sehr ausreicht. Ich würde es für ebenso aussichtslos halten, wenn der Verband britischer Industrien versuchen wollte, die Wiedervereinigung der Baptisten mit den Anglo-Katholiken herbeizuführen. Immerhin, man soll niemals verzweifeln. Aber die Regierung kann die streitenden Parteien nicht zum Frieden zwingen, sicher nicht zu einem dauernden Frieden. Sie hat es schon zweimal versucht, 1919 und 1924, und jedesmal ist dann doch wieder ein großer Ausstand ausgebrochen. Das Kohlengeschäft ist ein internationales Geschäft, und da können die wirtschaftlichen Tatsachen nicht aus dem Auge gelassen werden. Das Parlament könnte die Industrie verstaatlichen, den Vergleuten hohe Löhne sichern und das Ausfuhrgeschäft erdroffeln. Es würde dann eine Art aristokratischer Rest der Industrie übrigbleiben. Aber das würde auf Kosten aller übrigen Arbeiter im Lande geschehen. Wollen wir das Ausfuhrgeschäft beibehalten, so gibt es eine obere Preisgrenze, die uns der fremde Wettbewerb diktiert. Auch die finanzielle Beihilfe des Staates hat ihre Grenzen, nachdem die Industrie dem Staat schon so viel Geld gekostet hat. Aber auch die Grubenbesitzer sind kurzfristig, wenn sie immer nur auf die Kohlenmenge blicken, die sie erhalten wollen. Sir Adam Minno will die Förderung auf 300 Millionen Tonnen im Jahre steigern. Das wäre gut und schön, wenn es zu einem Preise geschehen könnte, der den Vergleuten einen anständigen Lebensunterhalt sichere, darüber schweigt er sich aus. Er wie manche Führer der Vergleute scheinen mir noch an zwei Vorstellungen festzuhalten, welche die meisten von uns schon seit Jahren abgelegt haben. Sie glauben, daß man wählen müsse zwischen Privatunternehmung oder Verstaatlichung. In Wirklichkeit ist die Wahl nicht so einfach. In Wirklichkeit gibt es unzählige Zwischenstufen zwischen Sozialismus und dem Laissez faire. Die alte Politik des Laissez faire ist tot in der konservativen Partei seit Bismarck. Das hat noch jüngst Herr Keynes in seiner Berliner Rede festgestellt. Ebenso ist der Sozialismus seit Jahren in der Arbeiterpartei. Sie sind dort alle Anhänger der Stufenheorie, namentlich seit den Erfahrungen, die sie jüngst mit dem Generalstreik gemacht haben. Die Herren MacDonald und Snowden wissen das so gut wie ich. Nur ihre Fraktionsgenossen auf den hinteren Bänken leben noch von kümmerlichen Wurzeln aus der Marxistischen Küche. Die alten Dogmen über Kapital und Arbeit passen nicht mehr in die neue Welt, in die wir hineingehen. Unternehmer und Arbeiter müssen lernen, ihre Industrie als eine Interessengemeinschaft zu betrachten. Täten es die beiden Parteien in der Kohlenindustrie, so wäre der Ausstand in einer Woche vorüber. Wenn sie dabei einen unparteiischen Schiedsrichter brauchen, so ließe sich dieser auch noch finden. Mögen Grubenbesitzer wie Vergleute bald erkennen, was ihre Pflicht gegenüber dem Lande ist!

Wie diese Rede zeigt, bringt Baldwin dem Vermittlungsversuch der Bischöfe nicht viel Vertrauen entgegen. Er kann ihnen keine Fortzahlung der Beihilfe in Aussicht stellen, und die Grubenbesitzer haben noch nicht erkennen lassen, daß sie bereit wären, auf den Achtstundentag zu verzichten. Selbst die Führer der Vergleute haben dem Vorschlag zugestimmt, ohne alle Bezirke im Lande hinter sich zu haben. Denn die Vergleute von Südwales haben heute einen Beschlusstritt angenommen, worin sie den Vorschlag beurteilen und verlangen, daß ihn die Führer zurückziehen, bis eine allgemeine Vertreterversammlung zu ihm Stellung genommen hat.

Besprechungen Herriots.

Paris, 21. Juli. (R.) Nach Schluß des gestern abgeschlossenen Kabinettsrates verhandelte Herriot mit einigen Mitarbeitern. Der Minister des Innern, Chaumery, erklärte die Gerüchte von einer bevorstehenden Demission de Monzie und Doria, sowie von einem angeblich geplanten Attentat auf den Ministerpräsidenten Herriot für unbegründet. Ministerpräsident Herriot hat heute mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich eine Unterredung. De Monzie arbeitete die ganze Nacht, um die Schwierigkeiten in den Finanzplänen zu beseitigen. Die heisse Lage erfordert verschiedene Maßnahmen, zu denen die Regierung entschlossen sei.

Ueber die Lage der Kabinettsbildung.

Paris, 21. Juli. (R.) Gados berichtet: Die Tatsache, daß das Kabinet Herriot bereits heute nachmittag vor die Kammer treten werde, ist in politischen Kreisen viel erörtert worden. Man sehe darin den Wunsch, den Schwierigkeiten zu begegnen. In der Regierungserklärung wird man sich wahrscheinlich nur mit der Finanzfrage befassen. Zur Verbesserung der Lage gehören: Auswärtige Kredite, Einsetzung des Goldbestandes der Bank von Frankreich, Konfolidierung und das Moratorium. Die Regierung werde die Konfolidierung und das Moratorium fordern. Herriot werde unter Stellung der Vertrauensfrage die Entscheidung der Kammer noch heute abend fordern. Die Debatten werden wahrscheinlich leidenschaftlich geführt werden, doch ist es schwer, schon jetzt mit irgend welchen Möglichkeiten zu rechnen.

Was Mr. Vanderbilt in Europa sah.

„Deutschland arbeitet am meisten von allen Völkern.“ — Eine Unterredung.

(Sonderbericht des „Posener Tageblattes.“ — D. I. Berlin.) Mr. Cornelius Vanderbilt jun., ein Sproß der berühmten Millardfamilie, hielt sich zu kurzem Aufenthalt in Berlin auf. Er befindet sich, teils zu Erholungs-, teils zu Studienzwecken, auf einer Reise durch Europa. Während seines Berliner Aufenthaltes hatte unser Berichterstatter Gelegenheit zu einer Unterredung mit Mr. Vanderbilt über seine bisherigen Eindrücke. Dabei erklärte er:

„Von Deutschland habe ich den Eindruck, daß es sich in den letzten Jahren, trotz aller Krisen, die es durchgemacht hat und durchmacht, glänzend erholt hat. Das deutsche Volk arbeitet hart. Am meisten von allen Völkern und mehr noch als das italienische. Ich bin überzeugt davon, daß sich Deutschland in kürzester Zeit den Platz wieder erobern haben wird, der ihm als Träger einer großen Kultur gebührt. Was die

anderen Länder betrifft, die ich auf meiner Reise sah, so sind es naturgemäß die verschiedensten Bilder, die an mir vorbeizogen. In Frankreich, das ich zuerst besuchte, habe ich mit zahlreichen führenden Politikern gesprochen. So Clemenceau, Caillaux, Briand und andere für die Geschichte Frankreichs verantwortliche Männer. Ueber Clemenceau ist die Welt zur Lösung neuer Probleme weitergegangen. Briand hat nach meiner Ansicht der geborene Führer Frankreichs, der „ewige Ministerpräsident“ und einer der feinsten diplomatischen Köpfe des heutigen Frankreichs. Kein Univerfalgente, denn er hat sich niemals gerühmt und niemals den Ehrgeiz bejassen, auch der Retter der wankenden französischen Währung zu sein. Das überläßt er Sachverständigen, da er davon, wie er offen zugibt, nichts versteht und niemals etwas verstanden hat. Aber er ist ein Meister im politischen Gefecht. Der Finanzminister par excellence ist Caillaux, der beste Bankier Frankreichs, und nach seiner Rehabilitierung phönixgleich aufgetaucht. Ob seine Bemühungen um die Rettung des Francs von Erfolg gekrönt sein werden, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Nach Frankreich besuchte ich Italien, wo ich mit Mussolini sprach. Keiner, der mit dem italienischen Ministerpräsidenten zusammenkommt, kann sich dem Zauber seiner Persönlichkeit entziehen. Auch Maxim Gorli habe ich in seiner Einsamkeit auf Capri besucht. Der Dichter lebt jetzt völlig weltabgewandt in beschaulicher Ruhe und hat allem politischen Ehrgeiz entsagt. Von Italien reiste ich nach Polen. Polen ist, meiner Meinung nach, bezüglich seiner politischen Fähigkeiten mit Irland zu vergleichen. Es ist ebenso wie das irische Volk nicht in der Lage, auf die Dauer sich selbst zu regieren. Es hat das gleiche tragische Geschick wie das irische, daß es in politischer Abhängigkeit leben muß. Das ist das Ergebnis des langen politischen Kampfes Polens um seine Selbstständigkeit. Die Gründe für diese Verhältnisse in Polen liegen, nach meiner Ansicht, in dem Mangel an Selbstdisziplin und im Zusammenhange damit in der Maßlosigkeit der politischen Expansionsgelüste. Warschall Pilsudski, der sich vor einiger Zeit zum Leiter der Geschichte Polens gemacht hat, ist ein Mann, der gewiß das Gute will. Aber er wird das Böse schaffen müssen, weil er trotz seiner hervorragenden Führeigenschaften der übermächtigen Opposition nicht wird Herr werden können. Nicht ohne Grund hat er das ihm angetragene Amt des Staatspräsidenten ausgeschlagen. Er fühlt sich wahrscheinlich seiner Macht nicht sicher und glaubt nicht daran, alle Widerstände überwinden zu können. Von Deutschland aus,“ schloß Mr. Vanderbilt, „werde ich über Holland nach Amerika zurückkehren.“

Deutsches Reich.

Fortsetzung des Rundfluges Schepanoffs.

Berlin, 21. Juli. (R.) Heute früh 7 Uhr 15 Minuten hat das am Montag in Tempelhof gelandete russische Flugzeug der Fluggesellschaft „Amiachim“ seinen Flug fortgesetzt. Die Flieger haben die Absicht, mit einer Zwischenlandung in Köln unmittelbar nach ihrem Bestimmungsort Paris zu fliegen.

Aus einem Beseuch für Arbeiterkinder.

Der kommunistische Abgeordnete Kemmle hat ein Beseuch für Arbeiterkinder herausgegeben, das für die bolschewistische Erziehungsweisheit bezeichnend ist. Verheißungsvoll klingt bereits in der Einleitung das Gebot: „Du sollst Dich nicht bücken vor einem lebendigen Menschen.“ Wie dieses Gebot gegen die Lehrer gehandhabt wird, zeigt folgender poetischer Erguß (S. 24): „Brügel-Brügel-Brügelhieb, haut die Kinder, wie's gefällt, schlägt die Kinder dach und roh, denkt nur immer, es geht nur so! Warte, warte, warte nur, wir tun einen festen Schwur, es kommt die Zeit, wo wir regieren, da tanzt Du Steine karmen und freieren.“ Ganz allgemein heißt es zwei Seiten vorher: „Zu diesem Zweck — um die Kinder knechtisch, bescheiden, gehoramt und dumm zu machen! — sind die Kirchen und Schulen in Deutschland und den anderen Ländern, wo die Kapitalisten herrschen, da; daraus folgt natürlich die Mahnung (S. 25): „Arbeiter, laßt Euch nicht verblöden! Kämpft gegen die Schulen, in denen man nur vom Vaterland und von Gott hört! Man kann solche Dinge nur niedriger hängen und hoffen, daß der gesunde Sinn des Volkes auch diese bolschewistischen Vergiftungsversuche überwinden wird.“

Aus anderen Ländern.

Große französische Manöver.

Berlin, 21. Juli. (R.) Die aus Ludwigshafen gemeldet wird, werden im September d. Js. große französische Manöver stattfinden. An diesen Manövern werden sich die 41. und 57. Division und Truppen des Generals Lorge unter dessen Leitung beteiligen. Die Trier-Division und die Mainzer Luftbrigade sollen ebenfalls an diesen Manövern teilnehmen.

Letzte Meldungen.

Dr. Ziner Staatssekretär der Reichskanzlei.

Berlin, 21. Juli. (R.) Der Reichspräsident hat den Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Kempner auf seinen Antrag unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes in den einstweiligen Ruhestand versetzt und den Ministerialdirektor Dr. Ziner zum Staatssekretär ernannt.

8 Todesfälle beim Baden.

Galle a. S., 21. Juli. (R.) Beim Baden sind in Halle a. S. und Umgebung in den letzten Tagen 8 Personen ertrunken.

Ein Ministerium der „Nationalen Einheit“.

Paris, 21. Juli. (R.) „Echo de Paris“ schreibt: Falls das Kabinet Herriot gestürzt werden sollte, müßte ein Kabinet der Nationalen Einheit mit Poincaré an der Spitze gebildet werden.

Eine indirekte Folge des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 21. Juli. (R.) Der Passagierdampfer „Duce of Clarence“, von Beebrügge nach Hull unterwegs, dürfte eine sehr gefährliche Verhütung erleben, die darauf zurückzuführen ist, daß das Schiff mit minderwertiger Kohle versehen wurde und der Dampfer statt der 19 bis 20 Knoten nur 6 Knoten fahren kann.

Waldbrand in Amerika.

Newyork, 21. Juli. (R.) In Missoula (Montana) ist auf einer Strecke von 15 Meilen ein Brand ausgebrochen, der bereits 60 000 Acres Waldbestand vernichtet hat. Der Schaden ist wegen des Weitergehens des Feuers noch nicht abzuschätzen.

Murden in Kalkutta.

Kalkutta, 21. Juli. (R.) Auf eine anlässlich des Moharram-Festes abgehaltene Prozession wurden aus einem Hindubaus im Norden der Stadt Schüsse abgegeben. Abends wurden durch Schüsse an zwei Stellen der Stadt ein Mohammedaner getötet und 9 Personen schwer verwundet. Einsehende Regentfälle machten den Mord ein Ende. Die Mohammedaner nahmen Rache und töteten 25 Personen, meist Hindus.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Stthra; für Stadt und Land: Rudolf Herberichsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Stthra; für den Anzeigenteil: G. Schwargkopf, Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

DER GRÖSSTE LEICHTSINN

ist, während des Sommerurlaubs zu verreisen, ohne sein Hab und Gut gegen Einbruchdiebstahl zu versichern.

Die kleine Ausgabe, nur **EIN ZŁOTY FÜR TAUSEND ZŁOTY** versichertes Gut, kann gegen Verlust, manchmal dem Ruin gleichkommend, schützen.

DIE GEFAHR IST GROSS.

Hunderte, Tausende von Meldungen über verübte Diebstähle füllen täglich die Spalten der Zeitungen. Gegen Einbruchdiebstahl versichert: „VESTA“ Tow. Wzajemnych Ubezpieczeń od Ognia i Gradobicia in Poznań, św. Marcin 61. — Zweigstellen im Posenschen und Pommerellen: Bydgoszcz, Dworcowa 30, Grudziądz, Plac 23, Stycznia 10, Katowice, 3. Maja 36, Poznań, Gwarna 19 sowie Abteilungen, Vertretungen und Agenturen in allen größeren Städten der Republik Polen.

Der Konzern der Versicherungsanstalten „VESTA“ in Poznań ist der angesehenste in Polen. Im Jahre 1925 betrugen die Beiträge über 9 600 000 zł, ausgezahlte Entschädigungen über 4 700 000,—.

Motordrehschab.

fast neu, 25 Ztr. Stundenleistung, verkauft
E. Sehröder, Schmiedemeister Budzyn, Chodzież

Dampfdrehschmaschine

System GARRET & SONS,
schwere Ausführung, auf eisernen Fahrrädern,
mit Ringschmierlagern, 8 umdrehbaren Schlag-
leisten Trommel 60x24“, mit Selbststeinleger
und sämtlichen kleinen Rlemen, fabrikneu,
empfehlen zur sofortigen Lieferung
zu ausserordentlich günstigem Preise

A. P. MUSCATE, Maschinen-
fabrik, T. z. o. p.
TCZEW.

Wir kaufen jeden Posten:

Alteisen, Blech u. Altmetall

Empfehlen zu Konkurrenzpreisen:
Drahtgeflechte zu Zäunen,
Stacheldraht und Drahtseile
in allen Dimensionen.

Modro i Rzepezyński, Poznań, Fr. Rataj-
czaka 13, Tel. 22-29.

Führer durch Posen und Umgebung

in neuer Auflage
mit reichem Bildschmuck und einem Stadtplan
Preis 3 zł.

Herausgegeben im Auftrage der
Historischen Gesellschaft in Posen.

Aus dem Inhalt:

Führung durch Posen an der Hand der bau-
lichen Denkmäler, Museen, Kunstsammlungen und
Gärten.

Die Posener Messe:

Die wichtigsten Behörden, Bevölkerung,
Geistiges Leben, Autobus- und Straßenbahn-
linien, Straßenverzeichnis mit Planquadrat,
Ausflüge, Hotels und Speisehäuser.

Der Führer ist zu beziehen durch die hiesigen
Buchhandlungen und unmittelbar vom Verlage

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Beste Gelegenheit seinen Bedarf in Wein einzudecken

Um mein reichhaltiges Lager in ausländischen
Weinen zu reduzieren, verkaufe kurze
Zeit diese nicht zu Dollarpreisen, sondern
allerbilligst kalkuliert in Złoty:

Ungarweine Fl. 1/1 v. 8,50 zł an, in allen Sorten.

Oesterreichische Weine Fl. 1/1 5,00 zł

„(Rosinen) 1/1 4,25 zł

Bordeaux-Weine Fl. 1/1 von 4—7 zł

Mosel- u. Rheinweine 1/1 von 6,50—10 zł

Südweine in großer Auswahl.

Bei groß. Auftrag entspr. Preisreduzierung

L. Mackiewicz, Spirituosenhandlg.

Tel. 1456 Poznań, Wrocławska 32. Tel. 1456

Suche zum 1. 10. oder auch früher geprüfte evgl.

Lyzeallehrerin

f. 7jähr. Knaben m. poln. Lehrerlaubnis, Lebensl. u. Gehaltsanspr.

Gutśbey, Brück, M. Waliechnowy,

Pommerellen, Bahnstation Pelplin.

Tüchtige Hauswirtschafterin empfiehlt sich. Pro Tag 3 50 zł.

Offerten unter Nr. 1540 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Frisch entleerte
Weinfässer
nicht unter 150 Liter
empfehlen
NYKA & POŁUSZNY
Weingroßhandlung
Poznań,
ul. Wrocławska 33/34.
Telephon 11-94.

„Savoy“
Rzeczypospolitej 9
Anfang 9 1/2 Uhr
der vornehme
„Dancing“
— Solide Preise. —

Erntepläne, Bindfaden in
allen Stärken und Tape-
zierer- sowie Sattlerartikel
empfehlen allerhöchster Firma
M. PIECZYŃSKI
Poznań, Pocztowa 11.
Stridarbeiten u. einfache Hand-
arbeiten übernimmt Fr. Strelitz,
Poznań, Podgórna 10, Möbelgeschäft.

Das echte
Thompsons Seifenpulver
ist wieder eingetroffen!!!
Drogerja Warszawska
Poznań, ul. 27. Grudnia 11.

4 junge Brettchen,

Stück 10 zł, hat abzugeben Dom. Szezepowice, pow. Kościan.

Mühle

in Pommern, 150 Ztr. Leistungsfähigkeit, 75 Mrg.
Land, Nähe größerer Kreisstadt, hervorragendes
Wohnhaus, erstarrig Gebäude bei 35 000 Reichs-
mark Anzahlung zu verkaufen.

Offerten unter 1538 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eis-Maschinen und -Formen.
Konservengläser
u. Konservierungs-Apparate.
Gießkannen u. Blumenständer.
Eisentränke,
Thermosflaschen u. dergl.
Prämien und Pfänder für Vereine
empfiehlt in riesiger Auswahl

Jan Lesiński
Poznań, ulica Franciszka Ratajezaka Nr. 2.
Erstklassiges Magazin für Porzellan, Kristall und Küchen-Geräte.

Akquisiteur,
der auch gleichzeitig die Leitung des Büros zu über-
nehmen hat, zu möglichst sofortigem Eintritt von
Industrieunternehmen gesucht.
Verlangt wird: gute Beziehungen zu Handel und
Industrie, großer Fleiß, gewandtes und sicheres
Auftreten, Beherrschung der polnischen und deutschen
Sprache in Wort und Schrift.
Geboten wird: selbständige, sehr ausrichtsreiche Dauer-
stellung bei großen Verdienstmöglichkeiten.
Angebote unter 1542 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Lehrerin
übernimmt sorgfält. Beaufsichti-
gung u. Verpfleg. v. Schulkindern
Dasselbst wird auch gründl. Unter-
richt in d. poln. Sprache erteilt.
Offerten unter 1537 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Amerikanische Original- Massey Harris

Grasmäher, 4 1/2 Fuß

Getreidemäher

mit Stahlblechtisch, 5 Fuß

Garbenbinder, 5 Fuß

Schwadenrechen 3 m

Petroleum-Motore

gegen zinsfreien Kredit.

Pferderechen

ganz aus Stahl und Eisen

Schleifsteine

Vorderwagen

liefert ab Lager

Związkowa Centrala Maszyn T. A.

Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Telegr.-Adr.: „Cemata“.

Telephon 2280 und 2289.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Abteilung: Maschinen-Reparatur

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ausführung von Maschinenreparaturen
Feinmechanik

Schweisserei Dreherei

Mechanische Messerschleiferei

für Messer jeder Länge, für Pappscheren, Blechscheren
und Messer von Hobelmaschinen usw.

Instandsetzung von Druckerei-Maschinen,
Schnellpressen und Falzmaschinen u. s. w.
unter fachmännischer Leitung eines Ingenieurs.

Wir suchen zur Anstellung

Baufachmann

mögl. mit Erfahrung in der Feuerversicherung.
Polnische Sprache nicht Bedingung. Wirklich
tüchtiger Kraft bietet sich an. Dauerstellung.
Offerten unt. Z. 100 an die Geschäftsst. d. Bl.

Un- verh. 1. Beamter

zum 1. 10. gesucht für 2000 Morgen groß. intens. Gut.
Nur durch ausrichtige Kraft.
Ebenort zu Ang. unt. Nr. 1533
fofort ein Eleve gesucht. a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht zum 1. September evangelische Kindergärtnerin

für 2 Kinder im Alter von 7 Jahren. Meldungen mit Zeug-
nisabschriften, Gehaltsansprüchen und möglichst Lichtbild, an
Frau Elfriede Keding, Radzyn, Grudziądz.

Allerbilligste Bezugsquelle für
Farben und Lacke.
FR. GOGULSKI
POZNAN WODNA 6
TEL. 50-52.

Stenotypistin

m. sämtl. Büroarbeiten ver-
traut, für Poln. u. Deutsch z.
mögl. sofort. Eintr. gesucht.
Ang. unter 1541 an die
Geschäftsst. dieses Blattes.

Villa,

vornehmes Haus mit großen,
sehr komfortablen Wohnungen
(Friedensmiete) und schönem
Garten in bevorzugter Lage
(Nähe d. Bot. Gart.), preiswert
zu verkaufen.

Näheres durch Arthur Hirsch,
Poznań, Dąbrowskiego 44 ptr.

Konfession (perf. Stenotyp.)
sucht Stellung
per sofort. Angebote unter
1536 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junges Mädchen,
aus besserer (jüd.-deutscher)
Familie **sucht Stellung** als
Verkaufsfrau bei freier Station
und Familienanschluss. Ang.
u. 1543 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Administrator,
41 J. alt, verh., ohne Kinder,
der poln. Sprache in Wort
und Schrift mächtig, Absol.
des landw. Seminars, gegen-
wärtig noch in Stellung, **sucht**
gestützt auf gute Zeugnisse
und Empfehlungen, **selbst**
Stellung ab 1. 10. evtl. früher.
Off. u. 1544 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Pediger Gärtner,
25 Jahre alt, nüchtern u. zu-
verlässig, gut im Fach bewan-
dert u. mit Baumschule bekannt,
sucht Dauerstellung
vom 1. 8., evtl. später. Gute
empfehlungen sind vorhanden.
Gefl. Angeb. unter 1539
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen,
deutsch-evangelisch, welches alle
Hausarbeiten verrichten kann per
sofort gesucht.

ADLER,
Poznań, Półwiejska 39, ptr.

Tüchtiges
Mädchen für
alles,
mit guten Kenntnissen
im Kochen und Backen,
sucht
Bab, Poznań, Stary Rynek 48

Sauberes
Dienstmädchen

(deutsch u. polnisch sprechend)
per 1. 8. **gesucht.** Nähmel.
Poznań, Kraszewskiego 30.
Meld. zw. 5 1/2—7 Uhr nachm.

Sind Sie schon Mitglied im Verband für Handel und Gewerbe?

Ein Bombenattentat in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 21. Juli. (R.) In der vorletzten Nacht wurde auf das Verlagsgebäude des „Polonia“ ein Bombenattentat verübt, das nur durch die Wachsamkeit eines Wächters vereitelt werden konnte. Durch die von dem Wächter rechtzeitig herbeigeholte Polizei wurden die Täter gestellt, als sie die Tat ausführen wollten. Fünf Personen wurden verhaftet. Bei einem der Verhafteten wurde eine Dynamitbombe von 12 Kilogr. vorgefunden. Sämtliche Verhafteten sind Mitglieder des „Aufständischen“ Verbandes. Sie geben an, das Attentat auf die „Polonia“ aus „moralischen Gründen“ ausführen zu wollen.

In derselben Nacht wurde im Theateraal von Kattowitz-Josefsdorf ein Bombenattentat verübt, in dem kurz vorher eine Veranstaltung des Simeon-Paul-Vereins stattgefunden hatte. Dadurch, daß die Bombe, die wahrscheinlich schon während der Veranstaltung gelegt worden war, verzögert zur Explosion gelangte, wurde ein unübersehbares Unglück vermieden. Der Sachschaden ist erheblich. Den Tätern soll man auf der Spur sein.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. Juli.

Sonderzugverkehr Posen—Ludwigshöhe und zurück.
(Ausschneiden und aufbewahren!)

Einfahrt:

Posen ab 635*, 810, 905*, 1080, 1340, 1440, 1614, 1755*, 1900 und 2035.

Rückfahrt:

Ludwigshöhe ab 750*, 915, 1020*, 1225, 1450, 1550, 1745, 1910*, 2005, 2150.

Die mit einem Stern versehenen Züge verkehren nur an Sonn- und Feiertagen.

Außerdem verkehrt vom Hauptbahnhof—Bahnhof 4 nur werktäglich seit dem 19. d. Mts. ein Motorwagen Posen ab 780 und Unterberg zurück 805, in Posen Ankunft 881.

Die Auszahlung der annullierten Anstiebler.

Wie aus dem Bureau des Senators Fassbach in Posen mitzuteilen bittet, findet die Auszahlung der ersten 250 annullierten Anstiebler im Laufe der nächsten vier Wochen statt. Weitere 250 Anstiebler werden voraussichtlich Anfang Oktober ausbezahlt und eine dritte Gruppe in derselben Zahl vor Jahreschluss.

Es wird gebeten, das Bureau durch Anfragen, diese Auszahlung betreffend, nicht zu belasten. Die Erledigung erfolgt nach der Reihenfolge der eingegangenen Unterlagen.

Maria Magdalena.

Zum 22. Juli.

(Nachdruck unterlag.)

Maria Magdalena, die Wüßerin, deren Gedenktag auf den 22. Juli fällt, hatte den Namen Magdalena wahrscheinlich von ihrem Geburtsort, den man heute noch unter einem etwas anderen Namen erkennen will. Der kirchengeschichtlichen Überlieferung nach hat sie eine Zeitlang ein leichtsinniges Leben geführt, bis sie dann zu einer Anhängerin Christi wurde. Als Christus bereuht ihn. Darüber heißt es im Ev. Johannis: „Da nahm Maria ein Pfund Salbe von ungefährteter Nardine (Nardine war im Altertum ein sehr geschätztes Aroma) und salbte die Füße Jesu und trocknete mit ihrem Haar seine Füße, das Haus aber war voll vom Geruch der Salbe.“ Judas Ischariots empörte sich gegen diese Verschwendung, Jesus aber wehrte den Einspruch Ischariots ab und ließ Maria gewähren. Die hübsche Magdalena ist oft dargestellt worden, sie wurde auch oft mit dem Salbgefäß abgebildet und dann auch, wie sie bei der Kreuzigung Christi den Stamm des Kreuzes umschlingt. Gegen das Jahr 1200 wurde in der christlichen Kirche ein weiblicher Orden gestiftet, der Orden der Magdalenerinnen, der sich zur Aufgabe machte, fittlich verirrte Mädchen wieder auf den rechten Weg zu bringen. Dieser Orden hat sich besonders in Frankreich und Italien ausgebreitet. Auch bei den Evangelischen gibt es Magdalenenstifte, die sich dieser Aufgabe widmen. Maria Magdalena gilt überhaupt als Patronin aller hübschen Frauen.

Die Waffenübungen der Reservisten.

Die Militärbehörden erinnern daran, daß diejenigen Reservisten, die sich zu den Übungen nicht stellen oder verspäten, im Sinne des Ausnahmegesetzes der gerichtlichen Verantwortung oder der disziplinarischen Bestrafung unterliegen. Diejenigen, die sich gar nicht stellen, werden vom Aushebungs-Kommando bestraft und die Zuspätkommenden vom Truppenteil. Die Zurückstellung von den Übungen erfolgt folgendermaßen: Offiziere, die nicht der Kategorie A und C angehören, und Soldaten der Reserve, die nicht der Kategorie A angehören, werden nach erfolgter ärztlicher Untersuchung in das Militärkrankenhaus gebracht, wo sie untersucht werden. Falls die Kommission die Unfähigkeit des Offiziers oder Soldaten feststellt, erfolgt vier Tage nach der Rückkehr aus dem Krankenhaus die Befreiung, wobei die Akten an das Kreis-Aushebungs-Kommando gesandt werden.

Weiterer Abbau der Graudenz deutschen Lehranstalten.

Das katholische staatliche Lehrerseminar in Graudenz, das älteste Westpreußens, wurde 1813 in Marienburg von dem dortigen Pater Nachter gegründet und später nach Graudenz verlegt. Gleich nach der politischen Umgestaltung wurde es in eine Lehranstalt mit polnischer Unterrichtssprache umgewandelt. In den Räumen der früheren Präparandenanstalt, dem Nonnenkloster in der Nonnenstraße, wurde das Seminar mit deutscher Unterrichtssprache untergebracht. Es ist simuliert. Bereits mit Beginn der vorigen Schuljahres wurde die unterste Klasse abgebaut. In diesem Jahre ist wieder eine Klasse abgebaut, so daß nur noch drei Klassen vorhanden sind. Infolgedessen sind mit Beginn des Schuljahres die Seminarlehrer Empel nach Zbaw, Stasiewicz an das hiesige polnische Seminar und Blizczanski an das Gymnasium nach Dirschau versetzt worden. Im Laufe von drei Jahren wird das Seminar mit deutscher Unterrichtssprache vollständig abgebaut sein, nachdem es dann 116 Jahre bestanden hat. — Das frühere Ober-lyzeum (Viktoria-Gymnasium) fand gleich nach der politischen Umgestaltung zu einem Lyzeum herab, da man gleich die Seminar-Klassen abbaute. Es wurden sofort in allen Klassen Parallelklassen mit polnischer Unterrichtssprache eingerichtet. Im Jahre 1924 wurde die unterste deutsche Klasse abgebaut. Im nächsten Jahre — 1925 — fand eine Aufnahmeprüfung für die erste deutsche Klasse nicht mehr statt, die zweite war auch abgebaut worden. In diesem Jahre geht nun auch die dritte deutsche Klasse ein, so daß nach weiteren drei Jahren

auch diese Anstalt den deutschen Kindern nicht mehr zugänglich sein wird. Das humanistische Gymnasium hat heute keine deutschen Klassen mehr. In der Oberrealschule, die den deutschen Knaben nur noch übrig blieb, wurde 1923 bereits mit dem Abbau der deutschen Klassen begonnen, indem die unterste Klasse nicht mehr eröffnet wurde. In den folgenden Jahren wurde jedesmal eine weitere Klasse reduziert, so daß heute nur noch die fünfte und sechste Klasse besteht. Auch die oberen Klassen sind bereits abgebaut, so daß deutsche Schüler, die das Abiturientenexamen ablegen wollen, eine auswärtige Anstalt besuchen müssen.

X Einführung von dringenden Postpaketen. Seit dem 1. Juni ab sind laut Monitor Polaki vom 9. d. Mts. im Postverkehr des Inlandes dringende (pille) Pakete zulässig. Höchstgewicht 10 Kilogramm. Höchste Wertangabe oder Nachnahmegebühr 1000 Mark. Die dringenden Pakete werden auch mit Eilzügen versandt, die bisher vorwiegend nur Briefpost beförderten. Die Gebühr beträgt das Dreifache des Betrages für die gewöhnlichen Pakete, dazu besonders die einmalige Gebühr für die beschleunigte Auslieferung.

X Herabsetzung der Gültigkeit der Grenzübergangsausweise. Für den kleinen Grenzverkehr, d. h. für die Grenzbesitzer in Polen und die in Deutschland gelangenden, wie die „Maw. Bg.“ berichtet, steht Grenzübergangsausweise zur Ausfertigung, die einschließlich des nicht gerechneten Ausreisefrages vier Tage Gültigkeit haben. Bisher galt der Ausweis bekanntlich für sechs Tage.

X Der Arbeitsmarkt in der Wojewodschaft Posen bessert sich. wie der „Kurjer“ schreibt, andauernd. Im Juni ging die Zahl der registrierten Arbeitslosen gegen Mai um 3364 herunter. In der gegenwärtigen Sommerzeit sind noch 13337 unterzubringen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Mai war 16701. Im Juni kamen hinzu 2922, gingen aber ab 6286. Bei dem staatlichen Arbeitsvermittlungsdienst meldeten sich im Juni 1926, mit Erfolg erledigt wurden 6286 Meldungen. Es wanderten aus nach Frankreich 622, nach Belgien 12, nach Deutschland 36, nach Russland 1, nach Holland 3, nach Tschechoslowakei 1, nach Dänemark 1.

X Das Exequatur als schweizerischer Konsul erteilt hat der Staatspräsident dem Stadtverordnetenvorsitzer Witold Hedinger in Posen.

X Posener Wochenmarktpreise. Die Brotpreise in Posen sind, wie auch in anderen Städten unseres Teilgebietes wieder etwas heruntergegangen; man zahlt jetzt für ein sog. Dreipfundbrot 60 gr. Der Milchpreis ist mit dem heutigen Tage von 32 auf 34 gr. erhöht worden. Ferner zahlte man auf dem heutigen Mittwoch's-Wochenmarkt für das Pfund Rahmbutter 3-3,20, für Käsebutter 3,30-3,40, für das Bitter Sahne 3,40 und für die Mandel Eier 2,20-2,30 zt. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt zahlte man für Himbeeren 60, Stachelbeeren 50 gr., Preiselbeeren 1 zt., Blaubeeren 50-55 gr., für Birnen 60, Äpfel 30, Mirabellen 80 gr., Tomaten 2,50 zt., Spinat 30, grüne Bohnen 10-15, Wachsbohnen 20, das Pfund Zwiebeln 15, große (Sauer-) Bohnen 40, für Gurken das Stück 10 gr. bis 1 zt. die Mandel, grüne Nüsse die Mandel 40-45 gr., Pfefferlinge 30, neue Kartoffeln 6, ein Kopf Blumenkohl 30-50, der Kopf Salat 5-10, das Pfund Rirschen 30-60, eine ganze Gurke 15-20, das Pfund Kohlrabi 15, eine Zitrone 18-20, eine Apfelsine 30-60 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund frischer Speck 1,60, Räucherpeck 1,80-2, Schweinefleisch 1,50-1,70, Rindfleisch 1,50-2, Kalbfleisch 1,10-1,20, Hammelfleisch 1,10-1,30 zt. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 5-10, eine Ente 5-7, ein Huhn 2-5, ein Paar Tauben 1,60-1,80 zt. Auf dem Fischmarkt notierten (pfundweise) Hechte mit 1,20-1,60, Aale mit 1,80-2,20, Weiss mit 1-1,40, Barsche mit 0,80-1,20, Karauschen mit 1,20-1,40 zt., Weißfische mit 40-80 gr., Krebse mit 2-14 zt.

X Ein Dementi. Die auch von uns übernommene Nachricht des „Dziennik“ von Personalveränderungen in der Bank Przemyslawow wird als unrichtig und übertrieben dementiert. Nur Dr. Plechoci und Bankalla sind aus der Bank ausgeschieden; andere Veränderungen sind nicht vorgekommen.

X Die Arbeiten an dem neuen Gasbehälter schreiten rüstig vorwärts. Es wird in zwei Schichten gearbeitet. Die Arbeiten sind der Geleitschicht übergeben. Sollten nicht außerordentliche Hindernisse eintreten, dann wird der Gasbehälter am 1. November fertig sein.

X Schulnot in Głowno. Da der Neubau einer Gemeindeschule in Głowno mangels der nötigen Mittel nicht angängig ist, hat der Magistrat 15.000 zł zur Einrichtung von 4 Klassen in einem Wohnhaus angewiesen.

X Weil sie auf Blaubeeren Wasser getrunken hatte, ist in Abbau Schwes die 11jährige Tochter eines Besitzers P. gestorben. Sie erkrankte bald, nachdem sie das Wasser getrunken hatte, und obgleich gleich ärztliche Hilfe zugezogen wurde, mußte sie ihr junges Leben hingeben.

X Wie ein Spieghel den anderen prellt. Der jugendliche Dachbeder Perkowski und der Klempner Galezinski waren von einem Hausbesitzer gedungen worden, um verschiedene Dachreparaturen vorzunehmen. Sie vergaßen nicht, sich zunächst einen beträchtlichen Vorstoß zum Ankauf von Materialien geben zu lassen und stahlen eine dem Hausbesitzer gehörende große Rinne. Der eine verfügte, ohne seinem Spieghel etwas davon zu sagen, selbständig über die Rinne und machte sie bei einem Mitgänger zu Gelde. Als der andere hier von erfuhr, wandte er sich an einen Schutzmann und erklärte ihm, daß die Rinne sein Eigentum sei. Er erhielt darauf die Rinne zurück und verschärfte sie bei einem Tröbler in Fertig. Beide wurden schließlich festgenommen.

X Beim Baden ertrunken ist am vergangenen Donnerstag in der Warthe der 39 Jahre alte Arbeiter Leon Michalski aus Rogozkow bei Dmolsk. Seine Leiche ist bisher nicht gefunden worden. Er ist 1,54 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, kleinen Schnurbart, war nicht rasiert; der rechte Mittelfinger ist steif und hat eine von einer Operation herrührende Narbe.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: gestern einem Händler Wasiewicz aus Witoslaw vom Plac Wolnosci (fr. Wilhelmplatz) aus der Fahrt zum Bahnhof mit der Straßenbahn Linie 1 aus der Westentasche eine Geldtasche mit 958 zł und verschiedenen Papieren, unter anderem einem Militärpaß; vom Wäscheboden des Hauses ul. Stroma 27 (fr. Jahnlestr.) Damen- und Herrenwäsche, gez. P. L., im Werte von 100 zł; aus einer Wohnung in der ul. Samarzewskiego 33 (fr. Kaiser Wilhelmstr.) eine Manteltasche, Wäscheutensile und ein Damenkleid im Werte von 135 zł; aus einem Lager am Güterbahnhofe 12 Pack Riegel im Gewicht von 64 Pfd. für 145 zł; aus der Apotheke Glogauerstr. 98 1 dunkelblauer neuer Anzug, 1 getragener Anzug und vielelei auch Medikamenten; einer Witwe ul. Dabrowskiego 41 (fr. Gr. Berliner Str.) wohnhaft, eine goldene Damenuhr mit Metallkette, eine vergoldete Brosche, eine schwarze Ledertasche und ein goldenes Pincenez im Gesamtwerte von 200 zł.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Dienstag, früh +1,08 Meter, gegen +1,15 Meter gestern früh.

X Vom Wetter. Nach einem gewitterreichen Vortage waren heute, Mittwoch, früh bei bewölktem Himmel 18 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 21. 7.: Gemischter Chor Posen-Wilba. Vierteljahrsversammlung um 8 Uhr im Vereinslokal Fiedler. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

* Moskau, 20. Juli. Zu einem Wirt in Sowiki kamen neulich nachts Diebe vom anderen Wartheufer und stahlen ihm ein Maßschwein, das sie an Ort und Stelle abschlachten, die Eingeweide zurückließen, den Rest aber mit hinübernahmen. Der Polizeihund witterte nur die Spur am Ufer, wo der Rahn stand.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für die Monate August—September baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Es darf auch für jeden Monat einzeln bestellt werden. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder der Post einzuzahlen, spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postcheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:

„Für Zeitungsbezug“.

* Birnbaum, 20. Juli. Aus seinem Leserkreise wird dem „Stadt- und Landboten“ mitgeteilt, daß dieser Tage die Ehefrau eines im Starostwo zu Wiedzychów beschäftigten Herrn mit Drillingen niedergekommen ist. Leider sind die kleinen Weltbürger nur wenige Stunden alt geworden.

* Briesen, 19. Juli. Ertrunken ist heute mittag gegen 12 Uhr im Schloßsee beim Baden ein gewisser Sigismund Skowronski aus Radomsk. Nach der Leiche wird gesucht.

* Bromberg, 20. Juli. Seine Goldene Hochzeit feierte am 16. d. Mts. der Eigentümer Michael Radtke mit seiner Frau Mathilde, geb. Buchholz, in Groß Partlessee, Fordererstraße 73 a. Das Ehepaar, im Alter von 88 und 72 Jahren, erfreut sich körperlicher und geistiger Frische. Pfarrer Fabre segnete das Jubelpaar ein und hielt die Festrede. Das Ehrendiplom zum Fest der Goldenen Hochzeit, unterzeichnet von Generalsuperintendent D. Blau, überreichte Herr Bungeoth. Außer zahlreichen Gemeindegliedern, Freunden und Bekannten waren zwei Söhne und eine Tochter aus Deutschland zur Feier erschienen. Das Jubelpaar blüht auf eine Schar von 28 Enkelkindern. — Auf unerklärliche Weise verschwunden ist seit dem 18. d. Mts. der Magistratsdiener Leon Ostrowski. Am genannten Tage hat O. noch Dienst getan, ist jedoch nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. — Beim Baden ertrunken sind am Sonntag zwei Personen in der Weichsel. Und zwar der in Bromberg wohnhafte 22jährige Bronislaw Bukowiecki, der bei Schulst. habete. — Ferner fand man bei Jordan in der Nähe der Ziegelei Wehag die Uniform und die Wäsche eines Soldaten. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den bei seinen Eltern auf Urlaub weilenden Anton Bielinski, der ebenfalls beim Baden den Tod fand.

* Inowroclaw, 20. Juli. Selbstmord durch Erhängen verübte gestern abend auf dem Boden des Hauses Thormerstraße 18 der Arbeiter Franciszek Graczyk aus unbekannter Ursache.

* Bissa, 20. Juli. Ertrunken ist am Sonnabend beim gemeinschaftlichen Baden einer Abteilung der Mannen im Storcheneister See der Mann Anton Siedzik. Die Leiche wurde später geborgen und nach Bissa übergeführt. — Im Gräber See ertrunken ist ferner am Sonntag beim Baden der 16½jährige Jan Eleganczyk aus Bissa. — Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug am 1. Juli 17484, darunter 16471 Polen, 873 Deutsche und 140 Juden. Katholiken waren 16701, evangelisch 648.

* Bunth, 20. Juli. In Gartzow, Kreis Gostyn, trank ein Schnitter in erhittem Zustande kaltes Wasser aus einem Graben. Einige Stunden darauf war, wie der „Kurier“ schreibt, der Arbeiter tot.

Aus Ostdeutschland.

* Zittau, 20. Juli. Gestern nachmittag brach in den Dachkammern der neuen Infanteriekaserne ein Feuer aus, das den ganzen Dachstuhl zerstörte. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Ronig, 20. Juli. Der Mord-Prozess Jagoda — es handelt sich um die Ermordung eines Schuhmanns durch seinen Kameraden — begann Montag vormittag 9 Uhr vor der verhängten Strafammer. Die Mordtat ist noch in aller Erinnerung und unseren Lesern bekannt. Als Hauptzeugen sind mehrere medizinische Sachverständige geladen, die ein psychisches Urteil darüber abgeben sollen, ob der Angeklagte J. zur Zeit seiner Straftat im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten gewesen ist, oder ob Geistesföhrung in Frage kommt. J. hat in der gestrigen Verhandlung sein früheres Geständnis widerrufen.

Wettervoransage für Donnerstag, 22. Juli.

— Berlin, 21. Juli. Größtenteils bewölkt, mit einzelnen Regenschauern. Die Temperatur ist wenig verändert.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstalten werden unseren Lesern gegen Einsendung der Belegquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit freiermarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.
R. D. in R. 10. 1. Die 24000 deutsche Mk. vom Mai 1922 hatten einen Wert von 500 zł. 2. Die 4000 deutsche Mk. vom April 1919 hatten einen Wert von 2000 zł. Die Zinsen zu 5 Prozent betragen jährlich 100 zł.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Mittwoch, den 21. 7.: „Die Jüdin“.
Donnerstag, d. 22. 7.: „Terefinia“.
Freitag, den 23. 7.: „Die Puppe“. (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, den 24. 7.: „Cavalleria Rusticana“ u. „Bajazzo“.
Sonntag, den 25. 7.: „Terefinia“.
Montag, den 26. 7.: „Wida“.

Neu erschienen:

Neu erschienen:

Güter-Adressbuch

der Wojewodschaft Poznań
(polnischer Text), geb. 25 zł 50 gr.

Vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Der heutigen Nummer liegt die illust. Beilage Nr. 15 **Die Zeit im Bild** bei.

Die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen und das ehemalige preußische Teilgebiet.

Nach den Worten des polnischen Handelsministers Kwiatkowski besteht die Hoffnung, daß endlich die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Deutschland nach anderthalbjähriger Dauer zu einem Abschluß gelangen werden. Man kann wohl behaupten, daß ein Aufatmen durch beide Länder gehen würde, wenn der Handelsvertrag zur Tatsache würde. Für Deutschland, das unter seiner Arbeitslosigkeit und Absatzkrise sowie seinen Reparationsverpflichtungen zu leiden hat, wäre der Vertrag ein weiterer Schritt zu seinem Wiederaufbau; freilich nur ein kleiner, da der Anteil seines Handels mit Polen nur einen bescheidenen Prozentsatz von seinem Gesamtumsatz ausmacht. Immerhin hat heute mit dem bescheidensten Aktivum gerechnet werden. Unverhältnismäßig mehr bedeutet jedoch der Vertrag für Polen, dessen Produkte dem nächsten, bekanntesten und schließlich auch aufnahmefähigsten Markt zurzeit nur sehr schwer zugänglich sind. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten und von Kohle. Für beide Artikel ist einer der wichtigsten Produzenten das ehemals preußische Gebiet. Man kann daher auch ruhig behaupten, daß diese Gebiete die ganz besonders Leidtragenden des augenblicklichen Handelskrieges sind. Zwei Tatsachen lassen besonders für Großpolen und Pommerellen enge Handelsbeziehungen mit Deutschland wünschenswert erscheinen.

I. Die Bevölkerung dieser Gebiete ist von früher her auf deutsche Waren eingestellt — insbesondere auf Maschinen, für die es weder im Ausland noch im Inland einen passenden oder auch brauchbaren Ersatz bekommen kann. Auch sonst werden deutsche Waren gesucht, die in solcher Güte in Polen entweder gar nicht oder in schlechterer Ausführung hergestellt werden, wie z. B. manche Textilwaren, Glaswaren, chemisch-pharmazeutische, optische Artikel u. a. Man ist an den Gebrauch dieser Waren gewöhnt und kann und mag sie angesichts des erlangten Lebensniveaus nicht mehr entbehren.

II. Da diese Gebiete, nämlich Pommerellen-Posen (Großpolen) sich in die deutschen Grenzen hineinschieben und der moderne Ausbau des Verkehrsnetzes zu einer Zeit geschah, als diese Gebiete zu Deutschland gehörten, so liegt die Richtung ihres Handels mehr nach Deutschland als nach den östlichen Gebieten Polens. Auch die Hauptwasserstraßen dieses Gebietes, Warthe-Netze, fließen in ost-westlicher Richtung und münden auf deutschem Gebiet. Ein Blick auf die Karte beweist die Richtigkeit dieser Ansicht. Vor dem Kriege war das Absatzgebiet für Posen und Pommerellen in der Hauptsache Berlin und der Breslauer Industriebezirk. Die nahe Entfernung und der bequeme Absatz dorthin bewirkte, daß die Rentabilität der Landwirtschaft, dem bei weitem wichtigsten Produktionszweig dieses Gebietes, außerordentlich gehoben wurde. Es ist kaum zu bezweifeln, daß mit der Aufrechterhaltung dieser gewordenen Handelsbeziehungen die Aufrechterhaltung der bisherigen Rentabilität der hiesigen Landwirtschaft steht und fällt. Mit einigen Worten soll das näher erläutert werden. Vor dem Kriege kostete hier der Boden mittl. Güte durchschnittl. 3—400 Mk. pro Morgen, die Preise seiner Produkte: Roggen 7.50—8 Mk., Weizen 9—10 Mk., Kartoffeln 2.50 Mk. pro Ztr. — garantierten bei der damaligen steuerlichen und hypotheekarischen Belastung sowie bei den damaligen Kosten der Lebenshaltung eine angemessene Rentabilität des Kapitals, das in der angegebenen Höhe pro Morgen investiert war. Zur selben Zeit kostete sowohl der Boden als auch die Produkte in den angrenzenden russischen Gebieten mindestens 30% weniger, in Galizien nicht viel mehr. Da nun das ehemalige preußische Teilgebiet an Gebiet und Einwohnerzahl nur einen kleinen Teil des gesamten polnischen Staatsgebietes ausmacht, so ist es unausweichlich, daß sein Wirtschaftsleben von der größeren Masse des Staates bestimmend beeinflusst wird, d. h. in diesem Falle werden sich seine Produkte der preisdrückenden Konkurrenz der anderen Gebiete des Staates nicht entziehen können. Denn die Preise für landwirtschaftliche Produkte neigen heute in Polen mehr nach den niedrigeren der extensiven Wirtschaft der ehemals russischen, als nach den höheren der intensiven Wirtschaft der ehemals preußischen Gebiete. Das dürfte unbestreitbar sein. Eröffnet sich also für die ehemals preußischen Gebiete kein abnahmefähiger und zahlungskräftiger Markt, so muß das Kapital, das einstmal zur Erzielung einer intensiven Wirtschaft in den Boden gesteckt worden ist, zum allergrößten Teil verloren gehen.

Es fragt sich nun, ob durch eine Förderung der Ausfuhr, insbesondere durch einen Handelsvertrag mit Deutschland ein höherer Preis für die landwirtschaftlichen Produkte in Großpolen erzielt werden kann als bisher, was auch nicht ohne Einfluß auf die andern Gebiete des Staates bleiben würde. Als wichtigste Momente für die Preisgestaltung kämen in Frage die Frachtverhältnisse und die Zollgesetzgebung der importierenden Staaten und ihre Aufnahmefähigkeit. Daß die Frachtverhältnisse für die Ausfuhr nach Deutschland weitaus am günstigsten liegen, bedarf keiner Erörterung. Ferner für Polens hauptsächlichste Exportprodukte: Roggen, Kartoffeln, Vieh und Milchprodukte kommen die südlichen Staaten fast gar nicht in Frage. Die nordischen Staaten sind nur ein kleines Absatzgebiet, die zudem nur für ganz bestimmte Produkte Interesse haben. Dazu muß berücksichtigt werden, daß der Weg von Posen nach Berlin und Breslau nicht weiter ist als nach Danzig, von dem Wege von Posen bis zur deutschen Grenze gar nicht zu reden. Die Kosten des Umladens und der Schiffsfracht werden bei einem Export nach Deutschland jedenfalls gespart. Die deutschen Zölle spielen angesichts der großen Preisspanne zwischen den Notierungen der Berliner und Warschauer Produktenbörse keine ausschlaggebende Rolle. Es ist ja eine offenkundige Tatsache, daß noch heute bei dem vertragslosen Zustand und den Höchstpreisen der deutschen Zölle sich die Einfuhr polnischer Produkte für den deutschen Importeur lohnt. Der Gedanke, daß etwa für die großpolnische Landwirtschaft in anderen Wirtschaftszentren des Landes ein lohnendes Absatzgebiet gefunden werden kann, ist ernsthaft nicht zu diskutieren, denn diese haben reichlich anderes Hinterland, das sie bequemer und darum billiger versorgt.

Das wirtschaftliche Fundament Polens ist die Landwirtschaft, die darum der Förderung bedarf. Bei der heutigen übermächtigen Konkurrenz innerhalb der Industrie hat es kaum einen Zweck, Industrien zu schaffen und zu fördern, die über den eigenen Bedarf hinausgehen oder sich nicht behaupten können, weil sie nicht bodenständig sind. Industrien, die den Keim einer gesunden Entwicklung in sich tragen oder die in früherer Zeit entstanden und sich behauptet haben, solche verdienen es durchaus, daß der Staat seine schützende Hand darüber hält, um große Werte vor dem Verfall zu schützen, wobei hier an die oberösterreichische Montan-, die galizische Kali- und Erdöl-, die Lodzer Textilindustrie, soweit letztere auf gesunder Basis beruht, gedacht werden kann. Andere Industrien, bei denen die genannten Bedingungen nicht zutreffen, zu gründen oder unter allen Umständen erhalten zu wollen, ist unter heutigen Verhältnissen ein zu kostspieliges Unterfangen, das sich weder der einzelne Konsument, noch der Staat leisten kann.

Von dem Ausgange der Verhandlungen mit Deutschland bzw. von dem Abschluß eines Handelsvertrages dürfte mit zum großen Teile das Schicksal der Landwirtschaft der ehemals preußischen Gebiete abhängen. Gelingt es nicht, die Landwirtschaft dieses Gebietes auf ihrer bisherigen Höhe zu erhalten, so bleibt ihr Rückgang ganz sicher nicht auf allein beschränkt. Das Handwerk und der Handel der zahlreichen kleinen und mittleren Städte dieses Gebietes ist aufs engste mit der Landwirtschaft verknüpft. Daß das Gewerbe und der Handel infolge mangelnder Kaufkraft der Abnehmer fast völlig stockt, ist eine offenkundige Tatsache. Nach der Inflationszeit bedeutet aber für alle diese Kreise eine längere Krise ohne Besserung den wirtschaftlichen Ruin. Daß zur Belebung der Wirtschaft, besonders in Posen und Pommerellen gute Handelsbeziehungen mit

Deutschland, das zu dem Wirtschaftsleben Polens von Natur aus und geschichtlich gewordene enge Beziehungen hat, von besonderer Wichtigkeit sind, möge endlich allgemein anerkannt werden und dann soll der bisherige Kampf, wenn er wirklich diese Erkenntnis schafft, noch dereinst gute Früchte tragen.

Ein deutscher Vorschlag.

Beuthen, 21. Juli. (R.) Die „Ostdeutsche Morgenpost“ meldet: Nachdem am Montag die deutsch-polnische Handelsvertragskommission die Verhandlungen in Berlin wieder aufgenommen haben, gehen Gerüchte über eine Verständigung in der Frage des ostoberschlesischen Kohlenkontingents um. Festgestellt sei, daß diese Verhandlungen noch schweben. Von deutscher Seite wurde jedoch ein bemerkenswerter Vorschlag gemacht, welcher die organische Verbindung des Ost-West-Niederschlesischen und Sächsischen Kohlenkontingents vorsieht. Die Meinung der polnischen Unterhändler zu diesem Vorschlag ist jedoch noch nicht bekannt.

Weitere Besserung der französischen und belgischen Valuten.

Berlin, 21. Januar. (R.) In London wurden am heutigen Vormittag 237.50 franz. und 219 belgische Franken für ein Pfund gegen 239 und 220 am gestrigen Tage an der Nachbörse gezahlt.

London, 21. Juli. (R.) Gegen 12 Uhr 45 Minuten wurden in London für ein Pfund Sterling 232 französische und 214 belgische Franken gezahlt.

Märkte.

Getreide, Krakau, 20. Juli. Für 100 kg in Zloty. Domänenweizen 41—42, Handelsweizen 38—39, Domänenroggen 26—27, Handelsroggen 24—25, Domänenhafer 35—36, Handelshafer 31 bis 32, Graupengerste 27—28, Futtergerste 25—26, Mais 27—28, Erbsen 60—62, Futtererbsen 53—56, weiße Zuckerbohnen 80—85, Langbohnen 45—48, Rundbohnen 55—65, Kurzbohnen 39—41, Schinkbohnen 40—45, kurze Schinkbohnen 25—28, Perlbohnen 40—45, Pelusken 54—55, Wicken 50—52, gelbe Lupinen 32—35, blaue 26—28, Leinkuchen 47—48, Futterkleie 8—8½, Wintertraps 62—65 inkl. Leinsaat 70—75, blauer Mohn 240—250, grauer 220 bis 230, Speisekaffee 9—10, 50proz. Krakauer Weizenmehl 74—75, 70proz. 60—62, Grießmehl 78—79, „0000“ Weizenmehl 67—68, Grießmehl 70—71, Brotmehl 59—60, 60proz. Roggenmehl 44—45, 65proz. 46—47, Weizen- und Roggenkleie 19—19½.

Danzig, 20. Juli. Weizen 12, Roggen 8.50—8.62, Futtergerste 9—9.25, Braugerste 9.25—9.50, Hafer 9—9.50, Roggenkleie 6—6.50, Weizenkleie 6.25—6.75, Raps 22—22.25.

Hamburg, 20. Juli. Die Notierungen an der Börse für Auslandsgetreide sind unverändert.

Chicago, 19. Juli. Cents für 1 bushel Weizen = 27.22 kg, Roggen 25.40, Gerste 21.77 kg, Hafer 14.51 kg. Weizen: Hardwinter Nr. 1 loco 150, für Juni 146¼—146½, September 146—146½, Dezember 149½—149¾, Roggen II loco 100.5, für Juli 107, September 109½—110, Dezember 114¾, Nr. II loco 85, weißer Nr. II loco 83¼, gemischter Nr. II loco 83¼, Mais für Juli 80½, September 85¼—85½, Dezember 86½—86¾, Hafer: weißer Nr. I loco 43¼, für Juli 40¾, September 42¾—43, Dezember 44½—44.75, Gerste: Malting loco 70—77. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Vieh und Fleisch. 20. Juli. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht loco Schlachthof. Für Ochsen 1.15—0.90 zt, Kälber 1.10, Schweine 2.50—1.90. Verkauft wurden insgesamt: 406 Ochsen, 74 Kälber und 467 Schweine. Die Schweinefleischpreise sind dabei um 5—15 gr pro Kilo gestiegen.

Berlin, 21. Juli. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. —, pomm. —, Juli 308½, September 269½—270½, Oktober 271.00. Roggen: märk. alt u. neu 188—191, Juli 210, Sept. 204—205, Okt. 206½. Gerste: Sommergerste 190—205, Futter- u. Wintergerste —, neue 150—162, Hafer: märk. 199—208, Juli —, Sept. —, Okt. —. Mais: loco Berlin 176—180, Waggon frei Hamburg —. Weizenmehl: fr. Berlin 38.00—40.00, Roggenmehl: fr. Berlin 27.00—28.50, Weizenkleie fr. Berlin 10.50—10.75, Roggenkleie: fr. Berlin 11.40—11.50, Raps: 360—375, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: —, Kleine Speiserbsen: 28.00—32.00, Futtererbsen: 21.00—26.00, Pelusken: 26.50—28.50, Ackerbohnen: 27—27.50, Wicken: 35.00—34.50, Lupinen: blau 15.00—16.50, Lupinen: gelb 19.00—21, Seradella: neue —, Rapskuchen: 14.80—15.00, Leinkuchen: 19.50—19.80, Trockenschrot: 10.70—11, Sojaschrot: 20.60 bis 20.80, Torfmelasse: —, Kartoffelflocken: 22.00—22.50. — Tendenz für Weizen: stetig, Roggen: fester, Weizenmehl: ruhig.

Metalle. Warschau, 20. Juli. Das Handelshaus A. Geppner gibt folgende Richtpreise der Handfabrikate von Warschauer Metallwarenmarkt in Zloty für 1 Kilo an: Aluminiumblech 8.50, Zinkblech Grundpreis 2.00, Zinkdraht 5, Aluminiumdraht 12 zt für 100 Kilo franko Verladestation Warschau wurden gezahlt: Für Rohguß 180 zt pro Tonne, Kanalisationsröhren 50 zt, Wasserrohre 55 zt, Fassons um 10% teurer. Stehende Wasserröhren 50 zt. Bei obigen Preisen wird ein besonderer Zuschlag für die entsprechenden Ausmaße hinzugerechnet. Fassons je nach Typ um 10—15 zt für 100 Kilo teurer, Rohguß Staporkow Nr. 0 210 zt, Nr. I 200 zt, Nr. II 190 zt, Nr. III 180 zt, Rohguß Tschestochowo Nr. 0 200 zt, Nr. I 190 zt, Nr. II 185 zt, Nr. III 180 zt, Inl.-Handelseisen 325, Bandisen heiß gewalzt 390, Runddraht von 5½ bis 8 mm 375 zt, Blechgrundpreis bis 5 mm und stärker 400 zt unter 5 mm 485 zt.

Berlin, 20. Juli. Preise in deutscher Mark für ein Kilo. Elektrolytkupfer sofortiger Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 Kilo) 134, Raffinadekupfer 99—99.3% 1.21½ bis 1.22¾, Orig.-Hüttenrohznk im fr. Verkehr 0.685—0.695, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.60—0.61, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Walz- und Drahtbaren 2.30—2.35, dasselbe 99% 2.40—2.50, Rein-Nickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon-Regulus 1.05—1.10, Silber mind. 0.900 fein in Barren 88.75—89.75, Platin im fr. Verkehr 12.75—13.75.

Wolle. Lublin, 20. Juli. Am Wollmarkt ist die Situation für Rohwolle unverändert. Die Nachfrage war geringer, notiert wurde: Feinwolle mit 4.50—4.75, mittlere 3—3.25 und Grobwolle 2.225 zt für 1 kg. Die Tendenz ist anhaltend.

Baumwolle. Bremen, 20. Juli. Baumwollnotierungen in amerikanischen Cents für 1 engl. Pfund (4.53 Gramm.) Amerik. Baumwolle loco 20.48, für Juli 19.37—19, September 18.47—18.30, Oktober 17.85—17.84—17.83, Dezember 17.79—17.77—17.78, Januar 1927 17.78—17.75, März 17.93—17.91, Mai 18.03—18.01, Die Tendenz ist ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. Juli 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung ohne Verladestation in Zloty.)

Weizen	35.00—37.00	Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	39.00
Roggen (alter)	23.50—24.50	Braugerste	25.50—27.50
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	55.00—58.00	Wintergerste	23.00—24.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	38.00	Hafer	29.00—30.00
		Roggenkleie	18.50—19.50
		Tendenz:	nicht einheitlich.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Posener Börse.

	21. 7.	20. 7.		21. 7.	20. 7.
4 Pos. Pfdbr. alt...	33.00	—	Dr. R. May I.-V. ...	29.00	27.00
6 listy zboz. ex Kup.	7.99	7.70		—	28.50
	8.10	—		—	28.00
8 dolar. listy ex Kup.	5.50	5.40	Sp. Drzewna I.-VII.	0.25	0.25
	5.60	—	Uxia I.-III.	4.60	4.40
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.65	4.50		4.70	—
	5.00	—	Wag. Ostrowo I.-IV.	1.20	—
Arkona I.-V.	1.50	1.40	Wista, Bydg. I.-III.	4.25	4.25
Cegielski I.-IX.	—	8.00	Wytw. Chem. I.-VI.	0.50	0.50
Deblenka I.-V.	—	0.35	Fabr. Wyr. Ceram.	—	—
C. Hartwig I.-VII.	11.00	10.00	Krotosz.-Przysieka I.-II.	0.75	—

Tendenz: fest.

Warschauer Börse.

	21. 7.	20. 7.		21. 7.	20. 7.
Devisen (Mittelk.)	21. 7.	20. 7.	Paris	19.725	19.40
Amsterdam	368.85	370.75	Prag	27.16	27.30
Berlin*	218.62	219.78	Wien	—	—
London	44.61	44.85	Zürich	177.60	178.60
Newyork	9.15	9.20			

*) über London errechnet.

Tendenz: schwach.

	21. 7.	20. 7.		21. 7.	20. 7.
Briefen:	21. 7.	20. 7.	Kop. Wegli (Gold)	64.00	66.00
8% P. P. Konwers.	145	—	Nobel III.-V.	1.40	2.50
5%	45.00	43.50	Lilpop I.-IV.	0.76	0.83
6% Pol. Dolar	64.00	65.00	Modrzewow. I.-VII.	2.95	3.15
	(588.80)	(598.0)	Ostrowieckiel. VII.	5.00	6.05
10% Pol. Kolej. S.I.	142	148.00	Starachow. I.-VIII.	1.63	1.67
Bank Polski (o. Kup.)	83.00	82.00	Zieleniewski I.-V.	—	—
Bank Dysk. I.-VII.	—	6.00	Zyrdardow	10.25	10.75
B. Mandl. W. XI.-XII.	—	—	Borkowski I.-VIII.	0.80	0.80
B. Zachodni I.-VI.	1.25	1.15	Haberbusch i Sch.	7.50	6.75
Chodorow I.-VII.	5.10	5.20	Majewski	—	—
W. T. F. Cukru	2.72	2.85			

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	21. 7. Geld	20. 7. Geld		21. 7. Geld	Brief	20. 7. Geld	Brief
London	25.05	25.06	Berlin . .	122.447	122.753	122.497	123.803
Newyork	—	5.1578	Warschau	56.55	56.70	56.23	56.37
Noten:							
London	—	25.05	Berlin . .	—	—	122.497	122.803
Newyork	—	—	Polen . .	56.68	56.82	56.28	56.42

Berliner Börse.

	21. 7.	20. 7.		21. 7.	20. 7.
Devisen (Geldk.)	21. 7.	20. 7.	Devisen (Geldk.)	21. 7.	20. 7.
London	20.405	20.407	Kopenhagen	111.22	111.20
Newyork	4.195	4.195	Oslo	92.03	92.03
Rio de Janeiro	0.645	0.653	Paris	8.94	8.58
Amsterdam	168.77	168.70	Prag	12.422	12.423
Brüssel	9.53	9.44	Schweiz	81.18	81.20
Danzig	81.37	81.37	Bulgarien	3.035	3.04
Helsingfors	10.552	10.553	Stockholm	112.31	112.31
Italien	13.68	13.48	Budapest	5.872	5.866
Jugoslawien	7.412	7.412	Wien	59.39	59.31

(Anfangskurse).

	21. 7.	20. 7.		21. 7.	20. 7.
Effekten:	21. 7.	20. 7.	A. B. G.	81	139
Harp. Bgb.	143	142½	Görl. Wagg.	34¾	37¾
Kattw. Bgb.	13¼	13¾	Rheinmet.	28¾	—
Laurahütte	51	50¾	Kahlbaum	—	—
Obshl. Eisenb.	—	64	Schulth. Patzenh.	216¾	219
Obshl. Eis.-Ind.	—	149½	Hapag	148¾	—
Reichsbank	158¾	149½	Dtsch. Bk.	162¾	163¾
Dtsch. Kali	117½	118½	Dise. Com.	149¾	150¾
Farbenindustrie	254	255			

Tendenz: befestigt.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 21. Juli, vormittags 12³⁰ Uhr. (R.) Die heutige Börse eröffnete bei ruhigem Verkehr und später etwas lebhafterem Geschäft. Die Kurse der gestrigen Nachbörse wurden teilweise erzielt. Die etwas bessere Haltung des französischen Franken hat viel zu ruhiger Stimmung beigetragen. Farbenindustrie ist mit 2—3% besser. Die Tendenz ist befestigt.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 21. Juli, vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 9.10 zt, Devisen 9.15 zt, 1 engl. Pfund 44.50 zt, 100 schweizer Franken 177.20 zt, 100 franz. Franken 19.10 zt, 100 Reichsmark 217.80 zt und 100 Danz. Gulden 176.58 zt.

Die Bank Polski zahlte am 20. Juli für Goldmünzen: Für 1 Rubel 4.71, deutsche Mark 2.18, latein. Einheit 1.77, österr. Krone 1.85, Dollar 9.18, Pfund 44.53, türk. Pfund 40.30, holl. Gulden 3.68, skand. Krone 2.45, ein Gramm Feingold 6.10, für Silbermünzen für 1 Rubel 3.27, altes Geld 2.77, österr. Krone 0.76, Gulden 2.03, ein Gramm Feinsilber 0.183.

Der Zloty am 20. Juli 1926. (Überw. Warschau.) Wien 7205 bis 77.55, Prag 367—375, Noten 364—367.5, London 45.5, Budapest Noten 7.650—7.750.

1 Gramm Feingold für den 21. Juli 1926 wurde auf 6.1145 zt festgesetzt. (M. P. Nr. 162 vom 20. Juli 1926. (1 Goldzloty gleich 1.7752 zt.))

Dollarparitäten am 21. Juli in Warschau 9.15 zt, Danzig 9.10 zt, Berlin 9.10 zt.

Berliner Viehmarkt vom 21. Juli 1926.

Antlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschli. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktpesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 1054 Rinder (235 Bullen, 166 Ochsen; 653 Kühe und Färsen), 1300 Kälber, 5677 Schafe, 5907 Schweine, 12 Ziegen, 139 ausländische Schweine, — Ferkel.

Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 57—60, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 50—54, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—48, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 37—40, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 53—55, b) vollfleischige jüngere 48—50, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—46, C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 53—60, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 42—48, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 30—37, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 24—28, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 18—20, D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) 36—42.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —, b) beste, gemästete Kälber 67—73, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 60—67, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 52—58, e) minderwertige Säuger 45—50.

Schafe: A. Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 56—61, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 45—52, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 33—40, B. Weideschafe: a) Mastlämmer —, b) minderwertige Lämmer und Schafe —, c) —.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht —, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 79—80, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 78—80, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 77—78, e) fleischige von mehr als 80 kg 74—76, f) Sauen und späte Kastrate —, g) —.

Ziegen: 20—25.

Markterlauf: bei Rindern ruhig, bei Kälbern, Schafen und Schweinen glatt.